

Raffaer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Kolationsbezug und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:
Dietztjährlich 2,10 M., monatlich 70 Pfg.
durch den Besteller 2,52 M., bei der
Post abgeholt 2,10 M.
Gratis-Veilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
3. Nassauischer Landwehr.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
Die siebengefaltete kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.
Anzeigen-Nachnahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags, in den aus-
wärtigen Agenturen bis zum Abend.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen
gewährt.
Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 252.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 31. Oktober 1916.

47. Jahrgang.

Verlegung des rumänischen Hauptquartiers nach der Moldau.

Wegen des Festes Allerheiligen erscheint die nächste Nummer des „Raffaer Botte“ erst am Donnerstag.

Am Noten Turmpass.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
W. Wien, 30. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Bei Ljubna nicht Neues.

Südwestlich des Szurdul-Passes drängte der Feind Teile unserer Gefechtsstruppen um einige Kilometer zurück. Südöstlich des Beres Toronyer (Noten Turm-) Passes erweiterten wir unsere Gelände. Nördlich von Campolung wurden rumänische Vorstöße abgeschlagen.

An der ungarischen Ostgrenze sich die Kampf-tätigkeit nach.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Pustomny versuchten die Russen nach Tur-tem, aber heftigem Artilleriefeuer einen Wasser-turm. Ihre Kolonnen brachen teils vor, teils in unklaren Hindernissen zusammen. Ebenso scheiterte ein feindlicher Massenstoß bei Szchnow.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei ungünstigen Sichtverhältnissen war gestern die feindliche Gefechts-tätigkeit im Küstenlande ge-ringer als an den vorhergegangenen Tagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei unseren Truppen unverändert.

Der Kaiser beim Reichskanzler.

Berlin, 30. Okt. (AB.) Der Kaiser hat sich von Potsdam kommend, heute vormittag zum Reichskanzler begeben.

Eine Ehrung Mackensens.

W. Berlin, 30. Okt. (Amtlich) Der Kaiser richtete an Generalfeldmarschall von Macken-sen nachstehendes Telegramm:

Mein lieber Feldmarschall!

Nach dem glänzenden Verlauf der Operationen in der Dobruddja, die unter Ihrer bewährten u. musterhaften Leitung durch den Fall von Tcher-nawoda gekrönt sind, danke ich Ihnen für alles das, was Sie und die Ihnen unterstellten Trup-pen in gemeinsamer Waffenbrüderschaft erneut geleistet haben. Ich will meinen förmlichen Dank besonders ausdrücken, daß Ihre Name fortan auch von dem Truppenteile geführt wird, in dessen Chef ich Sie schon ernannte und be-nenne, daß das 3. Westpreussische Infanterie-Re-giment Nr. 129 fortan die Bezeichnung „Inf.-Regiment Generalfeldmarschall von Mackensen, 3. Westpreussisches Nr. 129“ zu führen hat. Ich bitte den Ihnen unterstellten Truppen meine warmste Anerkennung und Grüße zu übermitteln.
Gr. Hauptquartier, 29. Oktober 1916.
gez.: Wilhelm R.

Ein preussisches Kriegsamt.

Berlin, 30. Okt. Die Berl. Abendblätter mel-den: Wie der Reindelegung des preussischen Kriegs-aministeriums erfolgt zugleich die Errichtung eines neuen Kriegsammtes, das dem Kriegs-ministerium angegliedert wird. Zu den Aufgaben des Kriegsammtes gehört die Be-stellung von Rohstoffen zur Herstellung von Munition u. anderem Kriegsgerät. Als Leiter des Kriegsammtes ist der bisherige Chef des Eisenbahnbetriebs General Gröner an-ersehen. Seit dem Bestehen des Kriegsernährungs-amtes gehört General Gröner auch dem Vorstand dieses Amtes an.

Bukarest geräumt?

W. Pest, 30. Okt. Wie ein Wiener Blatt aus Bu-karest meldet, soll die Stadt Bukarest bereits fast vollständig geräumt worden sein. Die Einwohner sollen nach Jassy, wohin sich etwa 30 rumä-nische Abgeordnete begeben haben.

Das rumänische Hauptquartier verlegt

Stockholm, 30. Okt. Das rumänische Hauptquartier ist jetzt in die Moldau, süd-lich von Botosani, verlegt worden. Diese Maß-nahme ist durch das Verlangen der verbündeten Seeresleitung veranlaßt worden. Die dadurch ein-geleitete Verlegung des russischen Seeresleit-

Das Gehöft La Maisonette und anschließende Stellungen dem Gegner im Sturm entziffen und 412 Gefangene dabei eingebracht.

Rumänische Höhenstellungen südöstlich des Noten Turm-Passes besetzt und 700 Gefangene gemacht.

Starke Angriffe in Mazedonien abgeschlagen.

Deutscher Tagesbericht vom 29. Oktober.

W. Großes Hauptquartier, 30. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Auf vielen Stellen der Front nördlich der Somme lag von uns kräftig erwidertes feindliches Feuer.

Bei einem Angriff aus der Linie Leobens-feld gelang es dem Gegner seinen Einbruch in unseren vordersten Graben östlich Leobocufs nach Süden in geringer Ausdehnung zu erweitern. An allen anderen Punkten, an denen er durch unser Speerfeuer hindurch vorwärts kam, wurde er blutig abgewiesen.

Auf dem Südufer der Somme wurde das Ge-höft La Maisonette und die sich von dort nach Westen hinziehenden französischen Stellungen in frischem Angriffe des aus Berlinern und Branden-burgern bestehenden Infanterieregiments Nr. 359 gestürmt, dem die durch Beobachtungsflyer vor-trefflich unterstützte Artillerie wirkungsvoll vor-gearbeitet hatte. 412 Gefangene, darunter 15 Offiziere sind eingebracht.

Front des Deutschen Kronprinzen.

An der Nordostfront von Verdun hielt der Ge-gner an.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ein russischer Massenstoß, durch stärksten Ru-nitionseinsatz vorbereitet, brach westlich von Pustomny und bald darauf auch östlich von Szchnow

auf die rumänischen Regesführer erzielen will. Das Gefangenelager von Jabloniça ist weiter südlich in die Moldau, südlich Jabloniça, verlegt worden.

Die Luftangriffe auf Bukarest.

W. Haag, 30. Okt. Eine englische Kranken-schwärmer berichtet in der „Times“ über die Luftan-griffe der Deutschen und Bulgaren auf Bukarest in der letzten Septemberwoche. Dreimal erschienen an einigen Tagen die Tauben über die Stadt. Sie verschwand nur, um wieder neue Munition zu holen, so daß mit einiger Sicherheit gefagt werden konnte, wann sie zurückkehren würden. Von einem Spital, das in der Mitte der Stadt liegt und des-halb leicht getroffen werden konnte, wurden trotz-dem nur einige Fensterheben getrümmert. (Weil die Angreifer fälschlich das rote Kreuz respektier-ten). Aber der Strom von verwundeten Bürgern, die in den Spitälern verbunden wurden, ließ nicht ab. Alle sechs bis sieben Stunden erfolgte ein neuer Heberfall. Nachts erschien gewöhnlich ein Zepp-elin. Sobald die Flieger über die Donau kamen, wurden sie angezündet, aber die Vorschriften über das Verhalten der Bevölkerung bei Luftangriffen wurden von der Bevölkerung wenig befolgt.

Ein rumänisches Lazarettsschiff untergegangen.

Berlin, 30. Okt. Wie dem „Kokalanzeiger“ aus Malind berichtet wird, meldet „Alto Rossij“ aus Romail den Verlust eines schwimmenden Donaulazaretts. Das Lazarettsschiff „Gisla-beth 4“, das 600 rumänische und russische schwer-verwundete Soldaten aus den letzten Dobruddja-kämpfen an Bord hatte, um sie nach Odessa zu brin-gen, geriet in der unteren Donau auf eine Treib-mine und ging unter. Von den verwundeten In-sassen konnte niemand gerettet werden, nur zwei Pfliegerinnen wurden von einer Rettungsbar-ke noch lebend aufgefischt.

Rumänischer Raketenjäger.

Stockholm, 30. Okt. Russische Blätter geben be-friedigend zu, daß die deutsche Offensive in Ru-mänien viel größere Erfolge bringt, als selbst nach der Einnahme Konstantas hätte angenommen werden können. Eine Bukarester Drahtung der Ver-senkzeitung befragt, daß die Rettung der Dobruddja-beere die Gostung aufgab, den Feind vor der Donaugrenze zum Stehen zu bringen. Infolge der schlechten Verbindungen kostete der letzte Rückzug

gegen unsere Stellungen vor. Beide Angriffe schei-terten im Abwehrfeuer unter blutigen Verlusten.

Front des

Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Waldpartien und im südlich anschie-henden ungarisch-rumänischen Grenzgebiete herrschte — abgesehen von Patrouillentätigkeit — bei regnerischem Wetter Ruhe.

Südöstlich des Noten Turm-Passes wurden Ge-folge hannoverscher und mecklenburgischer Jäger vom Vortage erweitert, mehrere zeh verteidigte rumänische Höhenstellungen im Sturm genom-men.

Aus den letzten Kämpfen in dieser Gegend sind 18 Offiziere und über 700 Mann gefangen zurück-geführt worden.

Südwestlich des Szurdul-Passes haben die Ru-mänen eine unserer Seitenkolonnen zurückge-drängt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Seeresfront von Mackensen.

In der Nord-Dobruddja stehen unsere verfol-genden Abteilungen in Fühlung mit russischer In-fanterie und Kavallerie.

Mazedonische Front.

Nach harter Artillerie-Vorbereitung griffen gestern mehrmals serbische und französische Trup-pen an der Tscherna, zunächst in schmalen, dann in breiteren Abschnitten, die deutschen und bulgari-schen Stellungen an; im Sperrfeuer nordöstlich von Besjele durch Gegenstoß mißlang der Angriff voll-kommen; ebenso vergeblich blieben Vorstöße des Feindes bei Krali und Gradessnica.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

unendliche Opfer. Die bulgarische Presse zeigt sich besonders besorgt wegen Falkenhayns Rückzug in der Bursentale; rumänische Ge-genstände erscheinen gegenwärtig als fast aus-geschlossen. Ein offizieller Kommentar im Victorial belagt kurz, daß an allen Fronten ein hartnäckiges Vorrücken des Feindes zu beobachtet sei.

Der Rückzug des Feindes in der Dobruddja.

Budapest, 30. Okt. Aus Sofia wird gemeldet: Die Verfolgung in der Dobruddja wird mit großer Erbitterung fortgesetzt. Die rumänisch-russischen Truppen können nirgends Stand halten. Sie brin-gen große Opfer, um Kanonen, Munition und Kriegsmaterial in Sicherheit zu bringen. Ihr Rückzug erfolgt nicht unter Artillerie-deckung. Bisher trachten sie die Artillerie zu-rückzuführen und mit der Artillerie entzündeten Infanterie suchen sie die Verfolgung aufzubalten.

In dieser Beziehung gleicht der Rückzug dem nach dem Durchbruch von Gorlice folgte. Deshalb ist trotz der äußerst blutigen Kämpfe unsere Ge-schäfts-Beute verhältnismäßig gering. Durch die Verlegung Sirjowa gelang den Bulgaren die Ver-hinderung der Fortschaffung des Kriegsmaterials über die Donau. Gegenüber Sirjowa liegt nämlich der Endpunkt jener alten Bahn, die die Donau über Ploesti mit Bukarest verbindet. Hier hatten die Rumänen riesiges Kriegsmaterial zum Ab-transport aufgestapelt.

Budapest, 30. Okt. (H.) Nach Sotioter Mel-dungen vollzieht sich der Rückzug der ardislogenen russisch-rumänischen Truppen in der Dobruddja mit solcher Schnelligkeit, daß die verlässliche Benennung der jeweiligen Gefechtslinie ganz un-möglich ist. Der Feind hat derzeit die Linie Sir-wo-Babadag, etwa sieben Kilometer nördlich der Linie Konstanta-Nidernawoda bereits überschrit-ten. Die in zwei Teile zerprengten feindlichen Truppen suchen in Brasla und in den Ortshäfen östlich von Jacea bis Tultschka Zuflucht. Die Ru-mänen nehmen ihre Richtung mehr gegen die Do-nau, die Russen mehr gegen das Meer.

Ein schwedisches Urteil.

Stockholm, 30. Okt. (H.) „Dagens Nyheter“ schreibt, wenn die Russen nicht schleunigst Ver-stärkungen heranzuführen, könne Mackensen bald in Bukarest einrücken. Die Lage Rumäniens sei sehr ernst. Für ein Eingreifen können aber aus-

schließlich die Russen in Betracht, da Sarraff in Razedonien nicht vorwärts konnte. Die Russen hätten bisher immer die Wünsche der Verbündeten loyal erfüllt. Brüssels lange und rücksichtslose Offensive habe aber zu große Verluste gefostet. Auch würden die Russen von den Verbündeten in der Aufwina, Galizien und Polonien derart hart bedrängt, daß die Entsendung größerer rus-sischer Kräfte nach der rumänischen Front fraglich geworden sei. Es sei wirklich auffallend, wie wenig sie dort einzusetzen vermöchten. Bekanntlich habe es früher einmal geheißt, daß 400 000 an der unteren Donau versammelte Russen bereitstünden, beim ersten Zeichen in die Dobruddja einzumarschieren. Das russische Kontingent in der Dobruddja scheine aber höchstens einige Armeekorps betragen zu ha-ben. Auch die Verbindung zwischen der russischen und der rumänischen Armee an der Dreiländerede sei sehr erschwert.

Lord Grey über die Vorgeschichte des Krieges.

Lord Grey hat vor einigen Tagen in einer Rede an fremde Journalisten denselben Faden wie neulich gefolgt, aber doch in einer weniger groben Nummer. Während Lord George die Sprache des in hohem Maße stehenden Bozees geführt hatte, beschäftigte sich Grey nicht mit den gegenwärtigen Kriegslage, sondern verweilte auf darüber, durch wessen Schuld der Krieg entstanden sei und wie man nach Wahrung des Weltfriedes der Wiederkehr eines solchen Unheils vorbeugen könne. Das Ganze war darauf berechnet, auf die Gemüter der Neutralen zu Englands Gunsten zu wirken.

Was die Vorgeschichte des Krieges be-trifft, so wiederholte Grey vieles, was schon hin-reichend widerlegt ist. Das ist nun einmal staats-männische Sitte in England, immer mit denselben Schlagworten zu arbeiten, bis sie sich in den un-klaren Köpfen leicht und leicht ausgläubiger Menschen festgesetzt haben. Bezüglich z. B. des Wort vom Schutze der kleinen Nationen. Eben deshalb kann uns das System des freien Handels, der den Stein löst, nicht ablehnen sein. In der Frage der Schuld und Mitschuld am Kriege handelt es sich um den Stein der Wahrheit, den Grey auszuhebeln und zu entstellen bemüht war. Das geschieht hauptsächlich durch Verdrehungen wichtiger Tatsachen. So kam Grey wieder auf seine alte Behauptung zurück, der Krieg hätte sich vermeiden lassen, wenn Deutschland seinen (Greys) Vorschlag vom 26. Juli 1914, die Art der Genug-tuung, die Serbien an Oesterreich-Ungarn wegen des Fürstentums von Serowje zu leisten habe, durch eine Konferenz zu Vieren (England, Frank-reich, Italien und Deutschland) entscheiden zu las-sen, nicht abgelehnt hätte. Dabei vergaß es zu sa-gen, daß auch England ausweichend geantwortet und daß er selbst am 27. Juli den deutschen Ge-genvorschlag direkter Besprechungen zwischen Be-tersburg und Wien für den besseren erklärt hatte. Ebenso drückte sich Grey an den für die überlegene russische Mobilmachung entscheidenden Aufagen schon vorher, die er selbst über die englische Waffen-hilfe in der kritischen Zeit an den französischen u. russischen Vorkämpfer in London gemacht hatte. Darüber wird wohl noch mehr vom Reichskanzler im Reichstage zu sagen sein.

Wenn es aber zu einer solchen Erwiderung kommt, so hoffen wir, daß sich Herr von Bethmann Hollweg einen neuen Gedanken nicht entgehen läßt, der doch in der Gedächtnis Rede enthalten war. Er sprach nämlich den Wunsch aus, daß ein unparteiischer Gerichtshof entscheiden möge, ob die russische Mobilmachung einen ansehnlichen oder einen verteidigenden Charakter gehabt hätte und ob wirklich von französischer und englischer Seite Pläne zur Verlegung der belgischen Neu-tralität vor dem Kriege geäußert worden seien.

Ausgezeichnet! Niemand kann mehr bedauern als wir, daß dieser Gedanke nicht ausführbar sein wird. Wenn er es wäre, hätte Grey ihn wahr-scheinlich nicht ausgesprochen. Grey will glauben ma-chen, daß das von einem Berliner Blatt („Kokalanzeiger“) vorläufig am 30. Juli in wenigen Zeilen verbreitete Flugblatt, das die deutsche Mo-bilmachung ankündigte, absichtlich hinaus-gelassen worden sei, um Rußland zur Mo-bilmachung zu wegen. Diese falsche Nachricht wurde sofort durch Wolffs Bureau widerrufen u. widerlegt, und der Staatssekretär v. Jagow teilte eine Viertelstunde, nachdem das Flugblatt bekannt geworden war, dem russischen Botschafter tele-phonisch mit, daß die Mobilmachung nicht be-schlossen sei. Wir haben in diesem Falle ein eben-so gutes Gewissen wie inbezug auf die Beweis-kraft der in Brüssel gefundenen Aktenstücke über die ge-heimen englischen Abreden mit dem belgischen Generalstab. Unparteiische Richter würden diese Ak-tenstücke sehr schwerwiegend, die Greysche Ver-urteilung auf ein vornehmliches in der tiefen Erregung jener Tage hervorgebrachtes und sofort widerrufenes Extrablatt oder Lächerlich finden.

Zum deutschen Vorkrieg in den engl. Kanal.

W. Amsterdam, 30. Okt. Der Marineminis-ter der Londoner Times schreibt, daß die Mög-lichkeit und der Wagemut der von den deutschen Torpedojägern durchgeführten Unternehmung im Kanal anerkannt werden müssen. Es sei dies das erste Mal, daß feindliche Torpedojäger den Transport über den Kanal zu behindern ver-suchten. Es werde viele Menschen überbracht haben, daß

ein derartiger Versuch überhaupt durchgeführt werden konnte. Das Manöver sei gewaltiger gewesen als irgend ein anderes der Torpedojäger von Seebrücke, und man dürfe sagen, daß sie sich der Wachsamkeit des englischen Patrouillendienstes dadurch entzogen haben, daß sie sich an der Spitze unter dem Schutze der Dunkelheit bewegten. Das Ereignis zeige die Notwendigkeit, die Benutzung von Minen zur möglichen Abschließung der Zufahrtsstraßen von Seebrücke und Ostende auszuweiten. Minen könnten zwar aufgeräumt werden, aber das erfordert Zeit, und die Gefahr eines Vorstoßes und Rückzuges würde dadurch vergrößert. Der Korrespondent erinnert an den jüngsten Besuch des Kaisers in Seebrücke und glaubt, daß er vielleicht zu einer energischen Aktion zur See den Anlaß gegeben habe. Der nächste Heberfall von Donnerstag gebe wahrscheinlich einen Anhaltspunkt dafür, in welcher Richtung sich diese regere Tätigkeit entwickeln würde. — Andere englische Blätter verurteilen, nach den hier vorliegenden Nachrichten, den Vorstoß der deutschen Torpedojäger als eine mißglückte Unternehmung hinzustellen.

London, 30. Okt. (W.B.) „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel über das Seegefecht im Kanal unter dem Titel „Eine unwillkommene Nachricht“: „Die Deutschen haben gut abgeschritten. Wir können nicht behaupten, daß wir mit dem Ausgang zufrieden sind.“ — „Evening News“ sagt in einem Leitartikel unter der Überschrift: „Schloß Valfour?“ (der Marineminister): „Wir wurden im Schlaf überrumpelt.“

Die norwegische Schiffsahrtstribe.

Die Prämienverbesserung.

Kristiania, 30. Okt. (Sf.) Der vorerzählte Beschluß der norwegischen Kriegsversicherung, die Prämien zum Teil bis um 100 Prozent zu erhöhen und einige der gefährlichsten Strecken vollständig von der Versicherung auszuschließen, und die Ausforderung der Versicherung an die Reederei, überhaupt nicht mehr mit Kontrahanten zu fahren, ist als größter Erfolg des deutschen Landsturm-Krieges anzusehen. Wie der norwegische Neederband mittelst, ist jegliche Panwarenzufuhr durch norwegische Schiffe nach England eingestellt.

„Sozialdemokraten“ teilt mit, es verlautet bestimmt, daß die Kriegsversicherung bisher nicht gewillt gewesen ist, norwegische Schiffe mit Panwaren nach England oder norwegische Schiffe in englischen Diensten zu versichern; diese würden von den englischen Versicherern mit 99 Prozent gestraft, während ein Prozent von den Reedern ausgezahlt würde. „Sozialdemokraten“ vermutet, die Kriegsversicherung habe sich offiziell an die Reederei gewandt mit der Aufforderung, zukünftig überhaupt nicht mehr Panwaren zu befördern. Das Blatt bemerkt dazu:

Dies sei endlich ein notwendige Aufforderung, aber es sei die Frage, ob die Reederei ihr folgen und auf die Panwarenfahrt verzichten. Im Interesse der Nation wäre gewiß, daß die Reederei, falls die Reederei nicht geneigt ist, die Aufforderung Folge leisten, eingetretet und vor der Panwarenfahrt einen Nügel legen müsse.

Kristiania, 30. Okt. (Sf.) Der Sturzfall an der hiesigen Börse dauert an; heute sanken die Kurse ganz bedeutend.

Urteile des Hamburger Briegergerichts.

Hamburg, 30. Okt. Das Briegergericht zu Hamburg hat der Reederei des zu Unrecht verurteilten norwegischen Dampfers „Traubang“ einen Schadenersatz in Höhe von 515,114 M. nebst Verzinsung vom Tage der Verurteilung mit vier Prozent zugesprochen. Andere Ansprüche sind entweder abgelehnt, oder es soll später über deren Berechtigung verhandelt werden. Die im September 1915 vorgenommene Verurteilung des mit Salpeter von Lantia nach England unterwegs gewesenen norwegischen Dampfers „Storeland“ konnte gerichtszeitig nicht gebilligt werden. Die Beschlagnahme der bei der Erstürmung Libous dort vorgefundenen russischen Segler „Austria“, „Amita“, „Carine“, „Daniel“, „Agro“, „Eiber“, „Belra“, „Johannes“, „Bennis“, „Röwe“ und „Kisar“ wurde als zu Recht erfolgt anerkannt. Die für den zerstörten schwedischen Dampfer „Hidora“ und den gleichfalls verurteilten schwedischen Segler „Riska“ eingeleiteten Reklamationen wurden abgewiesen. „Hidora“ war mit Eisenzerre non Bibos nach Glasgow unterwegs.

Vor neuen Taten.

Jurich, 29. Okt. In den nächsten Tagen sind neue Nachrichten über Verletzungen durch deutsche U-Boote aus Amerika zu erwarten. Die an der amerikanischen Küste kreuzenden drei deutschen U-Boote „U 53“, „U 48“ u. „U 61“ erschienen nur den geeigneten Moment abzuwarten, um ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Aus der in London angefertigten Liste der verurteilten Schiffe geht hervor, daß die bisherige Beute dieser drei Boote eine nicht zu verachtende ist. In der letzten Liste figurieren außer einigen norwegischen Dampfern, die Panwaren an Bord führten, drei englische Schiffe mit durchschnittlich 300 Tonnen.

Oslo, 29. Okt. Der „Morning Post“ wird aus New York berichtet: Die Berichte des Kapitäns Rantle des amerikanischen Torpedojägers über die Operationen von „U 53“, die nicht veröffentlicht werden, sondern in dem Archiv des Marineamts verbleiben, enthalten außer allgemein bekannten noch die wichtige Tatsache, daß das U-Boot, bevor es die Schiffe zum Sinken brachte, noch seine Besatzung mit Del non den versenkten Dampfern füllte. Der Bericht legt darauf den größten Wert, weil dies beweist, daß an der amerikanischen Küste keine Stützpunkte der U-Boote bestehen, und daß diese auch von einem sie vorzulegenden Handels-U-Boot nicht begleitet waren. Das Marineabteilament hält das Erscheinen von „U 53“ für eine Demonstration und glaubt mit einer umfangreichen U-Boatflotte an der amerikanischen Küste rechnen zu müssen, wenn es den deutschen Booten gelingt, dort eine Basis zu finden.

Verient.

Kristiania, 30. Okt. (W.B.) Die „Aftenposten“ erzählt, ist ein deutsches U-Boot vorgestern früh 4 Uhr in Havningsbaag mit 23 Mann Besatzung des englischen Dampfers „Bolo“ eingetroffen, der 30 Meilen nördlich von Nordkap am Donnerstag 3 Uhr versenkt worden war. „Bolo“ war mit Kohlen von New Castle nach Alexandrowsk unterwegs und ist 3000 Tonnen groß.

Kopenhagen, 30. Okt. Nach einer Mitteilung des dänischen Dampfers „Anna“, der aus Finnland ankam, waren nicht weniger als 14 Schiffe vor der finnischen Küste von deutschen U-Booten versenkt worden.

Kopenhagen, 29. Okt. In der Kristianiaer Meldung, daß der Kristiania-Fjord von deutschen U-Booten bewacht werde, liegt noch keine weitere Nachricht vor. Den Schiffsinspektoren wurde heute offiziell Mitteilung gemacht, daß die Wundung des Fjords von 3 deutschen U-Booten bewacht werde, die sich außerhalb der Soberitsgrenzen hielten (also vollständig vorerst verfahren! Schiffe!), aber die Schiffsahrt bedrohen.

Oslo, 30. Okt. (Sf.) „Daily News“ meldet aus Athen: Ein deutsches Unterseeboot hat das Dampfschiff „Angelisi“ versenkt, das 300 Freiwillige des Heeres des Benjolo's an Bord hatte; 30 Mann ertranken. Die Torpedierung erfolgte am Samstagabend um 9 Uhr, 7 1/2 Meilen außerhalb des Piräus. Das Schiff wurde auf den Strand gesetzt. Man befürchtet, daß die Zahl der Opfer größer als die angegebene Zahl von 30 sei.

Kopenhagen, 30. Okt. Lunds melden: Der Dampfer „Vagdo“ aus Kristiania wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet. Der Dampfer „Hidra“ aus New York, nach London unterwegs, wurde nach Ausbrennen aufgebracht. Der englische Fischdampfer „Fudha“ wurde versenkt und die Besatzung in deutsche Gefangenschaft gebracht.

Oslo, 30. Okt. In West trafen Gerichte von den großen verurteilten Dänedampfern „Sebe“ u. „Seigo“, von dem norwegischen Schiff „Rifon“ u. von drei französischen Stürmern ein.

Von der Westfront.

Auf gleichen rauhen Morgen, da unsere hiesige Flottille der deutschen Bucht aufsuchte, segelten drei deutsche Jettellballons verweht über der deutschen Linie hinweg. Der Südwestwind hatte sie von der Erde befreit und trieb sie zwischen 8 und 9 Uhr morgens über die plämiische Ebene. Der erste wurde an seiner 600 Meter langen Stabstange bei Jabbelo, westlich von Brügge gepakt u. geborgen, der zweite wurde bei Middelkerke abgeschossen, der dritte trieb über See ab. Die Störbalken scheinen sich noch rechtzeitig durch Abprüfung gerettet zu haben.

Zum Tode des Fliegerhauptmanns Böcke.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Auch die Feinde werden unter den Bewunderern unseres kühnen Fliegers trotz der zunehmenden Verrohung ihrer Kriegsführung mit ihrer Anerkennung nicht zurückbleiben. Im Fliegerkrieg ist noch ritterliche Gesinnung zu finden. Den Hoffer hat Böcke mit Weisheit geführt. Orden und Ehren sind ihm reichlich zuteil geworden.

Der „Berliner Volksanzeiger“ sagt: Unser großer Flieger mußte noch menschlicher Berechnung einmal fallen. Aber er hinterläßt Hunderte von jugendlichen Kämpfern, die ihm nachsehen, um es ihm gleich zu tun.

Deutschland.

* Ein Strafantrag des Reichsfänglers. Berlin, 30. Okt. Wie hiesige Blätter melden hat der Reichsfängler von Bethmann-Hollweg gegen den Schriftsteller Grafen Ernst Reventlow, Redakteur der „Deutschen Tageszeitung“, Strafantrag wegen Verleumdungen gestellt, die in der letzten vielbesprochenen Versammlung des „Unabhängigen Ausschusses“ gefallen seien. Reventlow soll bemerkt haben, daß der Reichsfängler bei Durchführung seiner Kriegspolitik auch vor der Anwendung bewußt falscher Mittel nicht zurückschrecke.

* Berlin, 30. Okt. (W.B.) Von dem Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen sind der Goldonfauststelle im Abgeordnetenhaus eine große Anzahl wertvoller goldener Schmuckgegenstände, Geräte, Denkmäler, Medaillen, usw. überwiesen worden.

* Aus dem Reichstag. Berlin, 30. Okt. Die Gattin des Reichspräsidenten Dr. Kaas, die bereits in den letzten Tagen so schwer leidend war, daß der Präsident die Vertagung der Plenarverhandlungen zum größten Teil dem Vizepräsidenten überlassen mußte, ist heute Vormittag ihren Leiden erlegen.

* Der Kaiser in der Berliner Volkspfeife. Berlin, 30. Okt. Wie bereits gemeldet, besuchten vor einigen Tagen der Kaiser und die Kaiserin die Volkspfeife in der Zentral-Markthalle. An der Hand von Karten und Plänen gab Erzherzog Bernhart dem Kaiserpaar eine Uebersicht über die Verteilung der auf großen Zentralflächen und der 62 Ausgabestellen in Berlin. Zwei der Flächen befinden sich im Süden, eine im Osten, eine im Südosten, zwei im Norden, eine im Nordwesten und die größte der Flächen in der Zentral-Markthalle; hier werden täglich 40 000 Liter an Speisen für Erwachsene und Säuglinge ausgegeben. Ingesamt kann die Stadt Berlin täglich eine Viertelmillion Liter zur Verteilung bringen. Nach dem Vortrage, dem Kaiser und Kaiserin mit höchlichem Interesse folgten, wurden die Lagerräume, in denen Vorräte aller Art aufbewahrt werden, die Kesselanlagen und die Maschinen, die zur Zerstückelung von Kartoffeln und Gemüse reichlich aufgestellt sind, besichtigt. Der Kaiser unterließ sich auf lebhafteste mit der Säuglingen, die ihn umgab, wie auch mit den Erwachsenen, die sich zur Speisung dort eingefunden hatten. Die Abfahrt der Majestäten begleiteten freudig und herzlich Zurufe der Menge, die sich inzwischen vor der Markthalle in großer Zahl angeammelt hatte.

Griechenland.

Die Abberufung der thessalischen Truppen.

Wafel, 30. Okt. (Sf.) Die „Agence Havas“ meldet: Um jedes Gefühl des Mißtrauens der Entente zu vermeiden, ließ der König (angeblich) ganz freiwillig den Befehl erteilen, daß ein Teil der im Epirus und in Thessalien stationierten Truppen abberufen, nämlich das 3. und das 1. Armeekorps und die 16. Division nach dem Peloponnes verbracht wird. Die Verleibung wurden gestern erteilt. Die Verleibungen werden am 3. November beginnen.

Dieser „nach freiwilliger“ Entschluß des griechischen Königs erfolgte, wie der „Corriere della Sera“ in einem Anflug von Mißtrauensliebe mitteilte, unmittelbar nach einem Besuch der Ententegeandten. Es ist also kein Zweifel, daß die Entente diese Truppenverleibung forderte u. daß der König wohl oder übel eine Maßregel bewilligte, die ganz Nordgriechenland, Thessalien und den Epirus in die Hände der Entente liefert. In Zusammenhang mit diesen Vorgehen steht die gemeindliche Vereinigung italienischer Truppen mit dem linken Flügel der Sorraform bei Koriza und Florina. Damit ist die Front der Entente von jenseits zum ägäischen Meer geschlossen und Griechenland nach Norden abgesperrt. Welche militärischen Folgen dies haben wird, muß man abwarten. Jedenfalls ist die Auffassung, welche die

Was geschah heute vor einem Jahr?
31. Oktober 1915:
Die russischen Stellen in Komarow und die Orte Kamenskaja, Duba Sifonsa und Bielgow mit 18 Offiziere, 929 Russen erobert.
In Serbien 1000 Gefangene u. 2 Geschütze erbeutet.

„Agencia Stefani“ verbreitet, daß die Vereinigung der Truppen deshalb außerordentlich wichtig sei, weil dadurch die Postverbindung Griechenlands mit Deutschland unterbrochen wurde, unfernig, denn diese Verbindung besteht in a g f nicht mehr.

Thessaliens Räumung.

London, 30. Okt. (W.B.) Der „Observer“ meldet aus Athen vom 27. Oktober: Die Regierung hat die sofortige Abberufung des griechischen Heeres aus Thessalien befohlen. Nur zwei Regimenter werden dort bleiben. Western wurden in Saloniki die angekommenen Offiziere u. Soldaten des nationalen Heeres von Benjolos unter großem Jubel in Dienst gestellt.

Vofales.

Limburg, 31. Oktober.

Generalversammlung des Kathol. Frauenbundes.

Wie alljährlich hat der hiesige Verein des Kathol. Frauenbundes auch dieses Jahr im Monat Oktober Mitglieder und Freunde des Vereins zu seiner Generalversammlung eingeladen, welche am Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, in der Alten Post stattfand. Nachdem die Vorsitzende Frau Gammalsdirektor Beckmann, die Anwesenden willkommen geheißen und besonders dem neuen Herrn Stadtpfarrer, Herrn Geistl. Rat Fendel, herzliche Worte der Begrüßung gewidmet hatte, gab die Schriftführerin, Frau Oberlehrer Louwary, den diesjährigen Tätigkeitsbericht: Da die Vereinsarbeit den Zeitverhältnissen entsprechend wiederum zum großen Teil Arbeitsarbeit war, wurde zuerst über die Tätigkeit berichtet. Hierher gehören die Arbeiten der Näh- und Strickabende, der Tischabend und Versandabende. Die Näh- und Strickabende mußten in den letzten Monaten aus Mangel an Material eingestellt werden. — In den Tischabend wurden unter Leitung von Frau Brückmann dank der opferwilligen Tätigkeit verschiedener Mitglieder durchschnittlich 40 bis 50 Spenden gesammelt, ob. ebenso viele Strümpfe ausgebeutet für die Verwundeten in den Lazaretten des Bingenhauses und der Volkstimmer. — An den Versandabenden gehen regelmäßig an jedem Donnerstag Abend 1700 Einzellieferungen des St. Lubentiusblattes an unsere Krieger ins Feld. Nach der Auffassung der Leiterin des Versandabendes religiösen Schriften, Frau Strüben, beträgt die Gesamtzahl der ins Feld gesandten Schriften 21 000. Außer den Einzellieferungen wurden Bücher und Schriften in 2855 Paketen und 12 Kisten versandt.

Zur Anbahnung der Rationalen Frauenarbeit arbeiten die Mitglieder des Kathol. Frauenbundes in der Kriegsküche, beim Sädt. Lebensmittelbesorgung, bei der Obstverwertung etc. Das Vorstandsmittglied Frau Wiegler hat den städt. Gesundheitsamt übernommen und gute Erfolge damit erzielt. Ferner arbeiten Vorstandsmittglieder in den städt. Kommissionen für Kriegsfürsorge. Die Vorsitzende ist Mitglied der Preisprüfungsstelle. — Der Verein vermittelte die Unterbringung von Großstadtkindern in Oberbrechen, Billmar und Lindenholzhausen. — Die Vorsitzende, Frau Beckmann, sprach in verschiedenen Vorträgen auf dem Lande über die Fürsorge für Kriegswitwen und Kriegswaisen. — In mehreren Fällen konnte der Verein Adoptionen von Kriegswaisen vermitteln. — Sehr nutzbringend hat sich die am 1. Dezember 1915 ins Leben gerufene Kriegsberedungsstelle erwiesen, die in manchen Fällen Sand in Sand arbeitete mit der Berufungsberatungsstelle. In den Arbeiten kommend, die schon zur Friedenszeit begonnen worden waren, erwähnte die Berichtshalterin zunächst die Tätigkeit der Berufsberatungsstelle, welche unter der Leitung von Frau Wotzong steht. 25 Mädchen konnten einem Berufe zugeführt und verschiedenen jungen Mädchen gute Stellen verschafft werden. — Der Sonntagssparamententerein arbeitet seit einem halben Jahre zusammen mit dem hiesigen Paramententerein. Die Arbeitsstunden sind jeden Donnerstag, nachmittags von 2-6 Uhr. Für den Anfang des nächsten Jahres ist eine Ausstellung der Paramenten geplant. — Der unter Leitung von Frau Strüben arbeitende Kathol. Fürsorgeverein konnte in 22 Fällen seine Hilfe auswirken. — Zwei größere allgem. Vereinsveranstaltungen fanden statt. Am 28. November 1915 sprach Vater Leopold, Bischof über das Thema: „Ein Jahr als Feldgehilfe in Kurland.“ Frä. Kämmer, Münden-Gladbach hielt am 16. Januar einen Vortrag über Beruf und Berufsmöglichkeiten. — In der Fortsetzung wurden auf Veranstaltung des Kathol. Frauenbundes dreihellige Ererzitäten gehalten für Frauen und Jungfrauen. Diese Ererzitäten zeigten die jetzt regelmäßig am letzten Sonntag eines jeden Monats zu hollenden Abendandachten für Frauen und Mütter, in der Herr Dombfaden Dr. Hilpsich eine Ständespredigt hielt. Zum Schluß wies Frau Dr. Louwary noch darauf hin, daß die Vorarbeiten zur Gründung eines Kathol. Kinderhortes in vollem Gange seien.

Die Vorsitzende dankte der Berichtshalterin für ihre Mühe und bat die Mitglieder, sich mehr als bisher an den laufenden Vereinsarbeiten zu beteiligen. Dann erteilte sie Herrn Schriftsteller Langenberg-Höln das Wort zu seinem Vortrage: „Unser Jugend, unsere Zukunft.“ Bis zum Schluß lauschten die Zuhörer gespannt den von hoher Begeisterung getragenen, formvollendeten Worten. In übersichtlicher Weise schilderte der Redner die Bedeutung einer wohlherzogen Jugend für Familie, Staat und Kirche. Er wies darauf hin, daß die Gefahr einer Verwilderung der Jugend unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen besonders nahe liege. In Familien von Familien fehlt jetzt der Vater; gar oft ist die Mutter außerordentlich erwerbslos; die unter dem Vorkriegsstand leidende Schule kann nicht ihren vollen Einfluß ausüben etc. Die Erziehungsaufgabe mit ihrer großen Verantwortung liegt jetzt zum großen Teil in der Hand der Mütter. Diese wies er hin auf das Beispiel des göttlichen Kinderfreundes. Sie sollen Gottes Segen erleben für ihre Kinder und sie für Gott erziehen. Er verbreitete sich dann über die Erziehungsfehler, die aus Unüberlegtheit oder Unerschaffenheit geschehen, verurteilte die verirrte Erziehung, welche den Hauptteil auf das Äußere legt und die Seele des Kindes vernachlässigt. Am

mer wieder betonte er, daß die Religion zur Grundlage aller Erziehung gemacht werden müsse, wies hin auf das Beispiel des göttlichen Lehrmeisters u. berühmter Pädagogen. Dann stellte er die Erziehungsmittel anschaulich dar. Die Erziehung zum Gehorsam war eine grundlegende Forderung. Die Beachtung des Tätigkeitstriebes, der dem Kinde innewohnt, empfahl er dringend sowie die Anleitung des Kindes zum Gebet und zum Empfang der hl. Sakramente. Ueber die Erziehung zur Sittlichkeit verbreitete er sich eingehend, kennzeichnete in trefflicher Weise die Erziehung zur Einfachheit, zur Nüchternheit, Gefälligkeit und Wahrheitsliebe. Er mahnte die Eltern, mit der Schule und nicht gegen sie zu arbeiten, der Berufswahl und Ausbildung genügende Beachtung zu schenken, früh mit der Erziehung zu beginnen, nicht zu früh nachzulassen, Lohn und Strafe richtig abzumessen. Mit einer ernstlichen Warnung vor dem modernen Zeitgeist, der sich der Kinderseele bemächtigen möchte, mit einer Charakterisierung der „Einheitschule“ und einer warmen Empfehlung der Jugendvereine und Kongregationen schloß er seinen mit höchstem Beifall aufgenommenen Vortrag. Die dem Beifall gab Herr Dombfaden Dr. Hilpsich bezeichnend Ausdruck.

Der neue Herr Stadtpfarrer, Geistl. Rat Fendel, richtete zum Schluß noch einige herzliche Worte an die Versammlung. Er sprach der bisherigen Tätigkeit des Kathol. Frauenbundes seine volle Anerkennung aus, mahnte zum eifrigen Weiterarbeiten und versprach, soweit es in seinen Kräften stünde, den Frauenbund zu fördern und zu unterstützen. Darauf wurde die Versammlung mit dem christlichen Grusse geschlossen.

— Herr Stadtpfarrer Domkapitular Fendel ist gleich seinen Vorgängern im Bismarck im königlicher Regierung, zum Kreis-Schulinspektor für die Volksschulen in unserer Stadt, wie in den Landorten Elz, Baldunstein und Waiseneich ernannt worden.

— Aus Kamern zurück! Am 28. Okt. trafen im Limburger Ruderhaus der Vollostinger fünf der von den Engländern seinerzeit in Kamern gefangen genommenen Batres ein. Die Missionare Schöthl, Panmann, Aramer, Schneider und Rothem waren von Bago in Spanien aus mit einem holländischen Dampfer aus Irland und Schottland herum nach Holland gereist und erreichten in Emmerich die deutsche Heimat.

— Das Eisenerne Kreuz. Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse wurde ausgezeichnet der Landsturmmann Herr. Kasion aus Limburg.

— Letzte Bitte für den Tod in Eisen. Als „Einjähriger der Kriegszeit“ sei der „Tod in Eisen“ noch einmal an dieser Stelle erwähnt. Wie wir hören, wird die Regelung am Samstag den 4. November 1915 nachmittags geschlossen werden. Wer also in der letzten Woche der edelen Sache der Kriegsfürsorge noch am „Tod in Eisen“ dienbar sein will, möge die Regelung nicht verpassen. Sehr zu wünschen und auch zu hoffen ist es, daß der „Tod in Eisen“ bis zum Schlußtage vollumfänglich, achtundfünfzig, der Geburtstags- und Namenstagskinder dieser Woche, möge dann mit der Regelung nicht zurückbleiben! Können der guten Sache noch ein Platz für eine Anzahl eherner- und Stifftungsengel! Lehrer Lang fanden Regelungen statt: Herr Theodor Geisler Limburg 1 Stifftungsengel, Frau R. R. Limburg 100 Mark für ehrene Kägel; die Fortbildungsschule Limburg wiederum eine größere Anzahl eiserner Kägel, ebenso die Kadettenanstalt Orenen; ferner 1 Stifftungsengel die Firma G. Ehr. Bender Limburg; die Drucker des Rastauer Boten 150 Mark (2. Beitrag) an dem Erlös für Kriegsertragsblätter, sowie je 10 Mark die Gemeinden Henschelheim und Berichan für ehrene Kägel.

— Weinivende für die kämpfenden Truppen des 18. Armeekorps. Ein Ausschuss, der sich in Wiesbaden für eine Weinivende für die kämpfenden Truppen des 18. Armeekorps zur 3. Kriegsweinivende gebildet, hat seine Arbeiten aufgenommen. Aus allen Teilen des Bezirks wird die Weinivende in unabhäufig begründet und findet in allen Städten der Bevölkerung lebhaften Anklang, um so mehr als die Förderung der Gabe durch die Vermittlung des Stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps erfolgt, wodurch die Gabe gegeben ist, daß die Spende an die kämpfenden Truppen selbst gelangt. Erhebliche Spenden sind bis jetzt dem Ausschuss zugesprochen, nicht allein von Weinivendebürgern, sondern auch von Privaten. Jede auch die kleinste Gabe ist willkommen! (S. 2. Hm.)

— Jugendport. An den am Sonntag im Niern von Fußballklub „Berin“ veranstalteten Vokalwettbewerb haben sich Limburger Mannschaften mit gutem Erfolge beteiligt. Die Fußballmannschaft der hiesigen Jugendwehr erkämpfte sich den 1. Preis in der A-Klasse, während die Sportabteilung des Young. Turnvereins Limburg sich den 5. Preis in der C-Klasse holte.

— Aus Limburger musikalischen Kreisen wird uns geschrieben:

Auf Einladung des Herrn Musikdirektors Max Schaeffle hatten sich gestern Abend im Schilleraal der Alten Post 45 langgesuchte Frauen und Jungfrauen eingefunden, um über die Bildung eines Frauenchors und die Veranstaltung eines Konzerts zu musikaligen Kriegszweck zu beraten. Die Anwesenden erklärten sich mit den von Herrn Schaeffle hierüber gemachten Vorschlägen einverstanden. Demgemäß finden die Proben für das beabsichtigte Konzert, dessen Zeitpunkt später bestimmt werden wird, jeden Dienstag und Freitag im Schilleraal der Alten Post hier statt und beginnen pünktlich um 7 1/2 Uhr abends. Die erste Probe findet Freitag den 3. November statt. Zur Kassiererin wurden Frau Scharer, zur Schriftführerin Frau Adele Hill gewählt. Diese sowie Herr Direktor Schaeffle nehmen Anmeldungen jederzeit gern entgegen.

Provinzielles.

* Elz, 30. Okt. Der seit Anfang August des Jahres vermisste Unteroffizier Fritz Müller von hier und der seit derselben Zeit als vermisst gemeldete Görtner Adon Münz von hier sind beide in Gefangenschaft geraten. Ersterer befindet sich in englischer, letzterer in russischer Gefangenschaft. Von dem seit Ende August vermissten Gefreiten Paul Krüger von hier ist bis jetzt ein Lebenszeichen noch nicht eingetroffen.

* Eisenbach, 30. Okt. Ungeheim jagde betroffen durch den Krieg wurde die Familie Georg Falkenbach von hier. Der älteste Sohn befindet sich seit August 1915 in russischer Gefangenschaft.

Bezugpreis:
 Vierteljährlich 2,10 M., monatlich 70 Pfg.,
 durch den Briefträger 2,52 M., bei der
 Post abgeholt 2,10 M.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märterverzeichnis.
 3. Nassauer Landwirt.

Zeitschrift-Anschluß Nr. 8.
 Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
 Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Kettenanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags, in den aus-
 wärtigen Agenturen bis zum Vorabend.
 Rabatt wird nur bei Wiederholungen
 gewährt.

Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
 Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 252.

Limburg a. d. Bahn, Dienstag, den 31. Oktober 1916.

47. Jahrgang.

Allerseelen-Hirtenbrief

der am Grabe des hl. Bonifatius in Fulda versammelten Erzbischofe und Bischöfe.

Geliebte Diözesanen!

Der Allerseelentag ist immer ein Tag der Wehmut und Trauer. Den dritten Allerseelentag im Weltkrieg möchte man mit dem Propheten einen Tag der Bitterkeit nennen (Am. 8, 10), einen Tag der Angst und Bangigkeit, des Rebells und Sturmgewölkes (Soph. 1, 15). Hat doch noch nie das bleiche Herbstlicht dieses Tages eine so traurige Weltlage, so viele Leichenfelder und Massengräber, so viele Schwarzgeleidete und Sturmgebengte, so viele rotgeweinete Kinderaugen beschienen. Und noch nie hat eine so allgemeine Totenklage vieler Völker sich vermisch mit den stillen Wehklagen, die an diesem Tag das Ohr des Gläubigen aus der Ewigkeit herüber vernimmt.

Inniges Mitgefühl mit all den Trauernden auf Erden und herzliches Mitleid mit den armen Seelen hat Eure Bischöfe bewogen, in diesem Jahr ein gemeinsames Allerseelenwort an Euch zu richten. Unsere Absicht ist nicht, Euch die Trauer um die Toten vom Herzen zu nehmen. Die wünschen wir vielmehr in jedes Herz hinein; wir wünschen sie namentlich hinein in so manches leichtfertige Herz, das bis zur Stunde den vollen Ernst der Kriegszeit nicht begreifen will und sogar die eigenen Angehörigen, die im Feld gefallen sind, schon halb vergessen hat. Wir sagen nicht: Seid nicht traurig. Aber wir rufen mit dem Apostel Euch zu: Trauert nicht wie die, welche keine Hoffnung haben (1. Thess. 4, 13); und wir möchten hinzufügen: Trauert nicht wie Menschen, die keine starke Seele haben; trauert nicht wie die, welche keine Liebe haben.

I.

Christliche Trauer ist nie hoffnungslos, trostlos, auch nicht im dritten Kriegsjahr. Wohl haben allmählich die Nöten und Wehen des Krieges den Höhepunkt erreicht. Kaum ist mehr eine Familie, in die nicht die Schreckensnachricht: Gefallen! hineingefahren wäre wie ein Blitzstrahl, der das Haus erschüttert bis auf den Grund, auch starke Seelen lähmt und nach greulichem Aufschrecken alles in schwarze Nacht versenkt. Aber wenn die Nacht am dunkelsten ist, strahlen die Sterne der Hoffnung am hellsten.

Auch der Christ mag wohl zuerst fassungslos hineinstarren in das furchtbare Gescheh, das seinen Teuren ein so blutiges Sterben und ihm selber so schweren Verlust gebracht hat. Aber fest und bestimmt sagt ihm sein heiliger Glaube: es ist Gottes Wille, der jene abberufen und dir diese Heimführung zugesendet hat. „Gottes Wille“, pflegte die hl. Magdalena von Pazzi zu sagen, „fühlet ihr nicht, welch süßer Trost in diesem Wort liegt?“ Gottes Wille — das bringt der Seele Licht und Ruhe wieder, und sie spricht dem Heiland nach: Nicht mein Wille, Vater, sondern der Deine geschehe (Luk. 22, 42); den Kelch, den der Vater mir zu trinken gibt, sollte ich ihn nicht trinken? (Joh. 18, 11).

Nicht ohne Sorge blicken wir unsern Abgeschiedenen nach in die Ewigkeit. Wie wird es ihnen ergangen sein im Gericht? und wo sind sie nun drüben? Aber die Hoffnung gibt die tröstliche Antwort: Die, welche im Glauben an Gott und in der Gnade Christi für das Vaterland Blut und Leben hingegeben haben, die gehen nicht ein in den ewigen Tod, sondern ins ewige Leben. Trauert nicht wie die Heiden, die keine Hoffnung haben; wie wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die, welche in Jesus entschlafen sind, mit ihm heimführen (Thess. 4, 13).

Wie dunkel liegt die Zukunft vor all den Kriegswitwen und Kriegswaisen! Rutlos fragen die heimwehkranken Seelen: Wie sollen wir weiterleben ohne die, welche unser Lebens Freude und Trost, Halt und Stütze waren? Mit sanfter Stimme antwortet ihnen die Hoffnung: Ihr sollt nicht weiter leben ohne sie, sondern mit ihnen; sie sind nicht tot, sie leben, und ihr sollt und könnt durch Glaube und Liebe in Lebensverbindung mit ihnen bleiben hinieden; drüben aber gibt es ein selig Wiedersehen, das nicht mehr endet; Ihr seid auf dem Weg zu ihnen und jeder Tag bringt Euch ihnen näher. Jammert also nicht: Wehe, daß wir Euch verloren, sondern sprecht mit dem hl. Hieronymus: „Wir danken Gott, daß Ihr unser waret, ja noch mehr, daß Ihr unser seid, denn alles lebt dem lieben Gott und wer heimkehrt zum Herrn, bleibt in der Familie.“

Könnten wir doch allen, denen der Krieg Wunden geschlagen hat, die nicht heilen wollen, den vollen Trost der christlichen Hoffnung einflößen! Erschließet, Geliebte, diesem Trost Eure Herzen im Gebet; stellet die Verbindung her mit dem Heiligen Geist, dem Tröster; laffet vom Heiland selber Euch trösten im heiligen Meßopfer und in der heiligen Kommunion; gehet zu Maria, der Schmerzmutter mit des Sohnes Leichnam auf dem Schoß und weint bei ihr Euch aus. Das wird Euren herben Schmerz lösen und erlösen, heilen und heiligen.

II.

Hoffnungslos Trauern aber, Geliebte, macht die Seele krank und bringt Todesschwäche und Todesfalte über sie. Die Trauer der Welt wirkt Tod, sagt der Apostel (2. Kor. 7, 10). Trauert nicht wie die, welche keinen Willen, welche eine schwache, kranke Seele haben! Eine Trauer, die den Willen lähmt und unfähig macht zur Arbeit und Pflichterfüllung, ist keine christliche Trauer mehr. Die christliche Trauer rafft sich auf zur Arbeit, ruft zur Pflicht, setzt sich um in Kraft, in Tun und Wirken.

Wenn wäre das nötiger, als jetzt, wo das Vaterland in Not ist, von grimmigen Feinden umlagert, angewiesen auf die Hilfe, die Mitarbeit und Pflichttreue jedes einzelnen! Fürwahr, jetzt darf keiner die Hände in den Schoß legen und trübsinnigen Gedanken nachhängen, oder gar sich verzehren in Jammern und Klagen über den Krieg und das Ungemach, das er über uns gebracht. Dazu ist die Zeit zu ernst und zu groß.

Das wäre wahrhaftig auch nicht die rechte Art, um unsere Toten zu trauern. Um Helden soll man heldenhaft trauern, ernst, still und groß, mit dem festen Willen, dieser Helden würdig zu werden, sie nachzuahmen in ihrer Pflichttreue bis in den Tod.

Ihr Mütter, denen der Krieg den Gatten und Vater von der Seite gerissen, wer hätte nicht Ehrfurcht vor Eurem Schmerz und würde nicht Eure Tränen achten. Aber die edelste Frucht Eurer Trauer und Eurer Tränen sollte sein der Vorsatz und das heilige Gelöbnis, nunmehr den Kindern Vater und Mutter zugleich zu werden und ihnen doppelte Liebe und Sorgfalt zuzuwenden, um sie zu würdigen Söhnen und Töchtern von Helden, zu wahren echten Christen zu erziehen.

Und Ihr, verwaisste Kinder, die Ihr es noch kaum zu fassen vermöget, daß der Vater nie mehr heimkommen soll, Euch soll das Heimweh einführen in den Ernst des Lebens und den festen Willen einflößen, der Mutter auf jede Weise das Leben zu erleichtern, ihr und dem Vater drüben durch Frömmigkeit, Fleiß und Folgsamkeit Freude zu bereiten.

Wir alle, die wir den Schmerz des Vaterlandes teilen über den Verlust so vieler hoffnungsvoller Söhne, so zahlreicher tüchtiger Arbeitskräfte, vergessen wir es nicht: Vollwertig macht unsern Schmerz erst die Entschlossenheit, es den toten Helden gleichzeitig in der treuen Pflichterfüllung, auf unserm Posten anzuharren wie sie und soweit immer möglich ihre Lücken auszufüllen.

III.

Die dritte Allerseelenmahnung, die wir an Euch richten, lautet: Trauert nicht wie die, welche keine Liebe haben. Manche Trauer um die Toten ist vielleicht reich an Klagen und Tränen, aber doch recht arm an wahrer Liebe; ja sie ist im Grunde nur weinende und jammernde Selbstsucht, die bloß an sich denkt und an den eigenen Verlust, nicht aber an den Verstorbenen, und doch wäre dieser vielleicht, ja wahrscheinlich drüben der Liebe und Hilfe noch sehr bedürftig. Weniger Trauer und mehr Liebe wäre wirklich besser. Der hl. Chrysostomus mahnt: „Du sagst: ich beweine meine Toten; es wäre besser, du kämest ihnen zu Hilfe, nicht mit Tränen, sondern mit Gebeten, Almosen und Opfern“ (hom. 41 in I Cor. n. 4).

So zuversichtlich wir daran festhalten dürfen, daß unsere Soldaten, die im Glauben an Gott und in der Gnade Christi für das Vaterland gefallen und gestorben sind, des ewigen Lebens teilhaftig werden, so sehr müssen wir mit der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit rechnen, daß ihr Weg zum ewigen Leben hindurchführt durch das Feuer des Reinigungsortes, durch das der letzte Rest und Rest von Sünde, Strafe und Unvollkommenheit getilgt werden muß, daß sie nach dem Wort des Apostels selig werden, jedoch wie durch Feuer (Kor. 3, 15).

Darum geht die wahre christliche Liebe beim Tod der Ihrigen alsbald vom Weinen und Trauern über zum Beten und Helfen. Diese Liebe, die im Krieg sich herrlich bewährt und sich nicht genug tun kann in der Verjorgung der Soldaten im Felde mit Liebesgaben, in der Pflege der Verwundeten, in der Fürsorge für die Gefangenen in Feindesland, sie hat noch ein weiteres ausgedehntes Gebiet der Betätigung im Jenseits, das große Lazarett der Ewigkeit, das Gefangenenlager des Fegefeuers. Sie verabschiedet sich nicht am Grab von ihren Pfinglingen; sie folgt ihnen mutig durch die dunkle Pforte des Todes und steht den armen Seelen bei in den Leiden des Reinigungsortes, im Heimweh der Verbannung, lindert ihre Wehen und erwirkt ihnen baldige Erlösung. Das ist rechte Trauer, sie wirkt nicht Tod, sondern Liebe und Leben, ewiges Leben.

So wollen wir am Allerseelentag, im Allerseelenmonat trauern für unsere Toten, für unsere gefallenen Helden. Wir sind es ihnen schuldig. Sie sind für uns eingetreten, haben für uns das eiserne Joch des Krieges getragen, für uns gekämpft, für uns Leben und Blut geopfert. Jetzt müssen wir für sie eintreten, denn für sie ist nun die Nacht angebrochen, da niemand mehr wirken kann (Joh. 9, 4), uns aber leuchtet noch der Tag und wir können wirken, beten, sühnen, opfern für sie.

Das ist jetzt für uns heilige Pflicht der Liebe und Dankbarkeit. Wir wollen täglich ihrer im Gebet gedenken und besonders im Rosenkranzgebet Fürsprache für sie einlegen beim Heiland und sie der heiligen Gottesmutter anbefehlen. Wir wollen sie teilnehmen lassen am heiligen Meßopfer, damit das Blut Jesu Christi sie reinige von aller Sünde (1 Joh. 1, 7), die Früchte des heiligen Opfers ihnen zuwenden so oft als möglich, namentlich am Allerseelentag, wo nach der hochherzigen Verfügung des Heiligen Vaters jeder Priester dreimal das heilige Opfer darbringen darf.

Sie sollen Anteil haben an unsern heiligen Kommunionen, wie an den Ablassen, welche die Kirche in diesen Tagen in so reicher Fülle darbietet. Auch an den Werken der Barmherzigkeit, an den Almosen, Opferpenden, Hilfeleistungen, welche der Krieg von allen verlangt, wollen wir ihnen einen Anteil sichern. Wenn Ihr um der armen Seelen willen und in der Meinung, daß es ihnen zugut kommen soll, Werke der Barmherzigkeit verrichtet und im Krieg Samariterdienste tut, so helft Ihr den Notleidenden auf Erden, Ihr bringt zugleich den Seelen im Fegefeuer Trost und Hilfe und Ihr sorget für Eure eigene arme Seele, sammelt Euch Schätze im Himmel (Mt. 6, 20) und machet Euch Freunde, die, wenn es mit Euch zu Ende geht, Euch aufnehmen in die ewigen Wohnungen (Lk. 16, 9). Nehmet auch geduldig und ergeben alles Ungemach des Krieges auf Euch zum Troste der armen Seelen und in Nachahmung ihres stillen geduldigen Leidens.

Geliebte, Allerseelen ist nahe. Das ist immer ein Tag der Wehmut und Trauer, vollends im dritten Jahr des entsetzlichen Krieges. Da bluten alle die Herzenswunden und die halbvernarbten brechen wieder auf. Ein stilles Weinen und Schluchzen geht durch das ganze Volk. Die kalten Herbstwinde tragen über Berg und Tal und über alle die Leichenfelder hin die Totenklage des Vaterlandes: Hinweggenommen hat der Herr meine Starken aus meiner Mitte; zerschmettert wurden meine Erlesenen; darum weine ich und ist mein Auge tränenüßig; meine Kinder sind dahin, weil gar mächtig war der Feind (Kgl. 1, 15 f).

Das ist auch unsere große Trauer. Aber es ist eine heilige Trauer, eine hoffnungsvolle, willensstarke, liebevolle Trauer. Eine solche hoffende, betende, tröstende, helfende Trauer erhellt und besont den düsteren Allerseelentag und Allerseelenmonat, stärkt uns das Herz, daß es den Kriegslasten und Kriegseiden nicht erliegt, trocknet Tränen und heilt Wunden hinieden und drüben, wirbt im Jenseits edle Verbündete, die aus der anderen Welt herüber uns und dem Vaterland beistehen, geleitet heilige Seelen in die Glorie des Himmels, wo sie uns am Throne Gottes den Frieden ersuchen helfen. Dort schenke uns allen Gott ein selig Wiedersehen. Amen.

Im Anschluß an vorstehendes Hirten Schreiben wird hiermit angeordnet:

1. Dieses Hirten Schreiben soll am 20. Sonntag nach Pfingsten von der Kanzel verlesen werden. Nachdruck ist vor dem 29. Oktober nicht gestattet.
2. Vom 2. bis 10. November wird in allen Pfarr- und Rektoratskirchen eine neuntägige Andacht zum Troste der Armentseelen gehalten. Die Gläubigen sind zu ermahnen, an diesen Tagen zahlreich der hl. Messe und einer abzuhaltenden Abendandacht beizuwohnen. Auf dem Lande, wo keine zahlreiche Bevölkerung in der Nähe der Kirche wohnt, kann die Andacht mit der hl. Messe verbunden werden. (300 Tage Ablass an jedem Tage der Novene — Vollkommener Ablass an einem Tage derselben unter den gewöhnlichen Bedingungen. Pius IX. 26. Nov. 1876.)

Gegeben am 1. Oktober 1916.

Felix, Kardinal v. Hartmann, Erzbischof von Köln. † Thomas, Erzbischof von Freiburg. † Edmund, Erzbischof von Osnabrück und Bielefeld. † Adolf, Fürstbischof von Breslau. † M. Felix, Bischof von Trier. † Adolf, Bischof von Straßburg. † Paul Wilhelm, Bischof von Rottenburg. † Augustinus, Bischof von Osnabrück. † Willibrord, Bischof von Metz. † Georg Heinrich, Bischof von Mainz. † Joseph Damian, Bischof von Fulda. † Augustinus, Bischof von Osnabrück. † Karl Joseph, Bischof von Baderborn. † Johannes, Bischof von Münster. † Augustinus, Bischof von Limburg. † Wilhelm, Bischof von Osnabrück. † Franz, L.-Bischof von Briene, Apostolischer Vikar im Königreich Sachsen. † Joseph, Bischof von Hildesheim. † Heinrich, Titular-Bischof von Osnabrück und katholischer Feldpropst der Preuss. Armee.

Die Schlacht vor Verdun.

Dritter Abschnitt.

Auf dem Dünkel waren nach Erreichung der allgemeinen Linie Lohrerwille-Donaumont die Operationen zu einem längeren Stillstande gekommen. Der starke französische Gegenstand und die Klänkung vom linken Maasufer ließen ein weiteres Vordringen der östlichen Angriffsgruppe vorläufig nicht angezeigt erscheinen. Dabei mußten wir uns gleichwohl darüber klar sein, daß wir den Besitz von Donaumont dauernd nur werden behaupten können, wenn es uns gelänge, erstens das Fort Bau, das wir nach dem ersten Ansatze wieder hatten aufgeben müssen, fest in unsere Hand zu bekommen und zweitens auch darüber hinaus unsere gesamte Linie noch weiter gegen Südwesten und Süden vorzutragen. Gegen Ende März gingen wir also auch hier wieder zum Angriff über, der uns am 27. des Monats S a r d o n t und in den nächsten Wochen bis Mitte April kleinere Geländegewinne brachte. Am 17. April führte dieser Geländegewinn zur Einnahme einer Bergkette, welche südlich des Forts Donaumont sich hingehet und durch überhöhte Lage unserer Stellungen westlich und nordwestlich des Forts sehr unbedenklich gewesen war.

Rum trat rechts des Flusses wiederum eine Ruhepause von einem Monat ein. Die Geschäfte kämpfte gegen die Schwierigkeiten der Unterstände sowie gegen die erschwerend veränderte feindliche Artillerie dauerten aber auch hier mit unverminderter Festigkeit fort und stellten an unsere Angriffskräfte große Anforderungen.

Das energische und erfolgreiche Fortschreiten unserer Angriffe auf dem westlichen Ufer betrug die Franzosen zu einem verzweifelten Versuche, den Schwerpunkt der Kämpfe wiederum auf das rechte Maasufer hinüberzuführen. Vom 17. Mai ab setzte schärferes Artilleriefeuer auf das Fort Donaumont ein, an dessen Wiedergewinnung die Franzosen in vollkommen vergeblicher Bemühung sehr hervorragenden Eifer zeigten für die Verteidigung ihre beste Kraft setzten. Es folgte in den nächsten Tagen ein schwerer und erfolgloser Angriff auf das Fort, der am 23. Mai zur völligen Verzögerung des Forts führte und bis in die westlichen Fortarbeiten und auf die Nordwestseite des Forts gelangte.

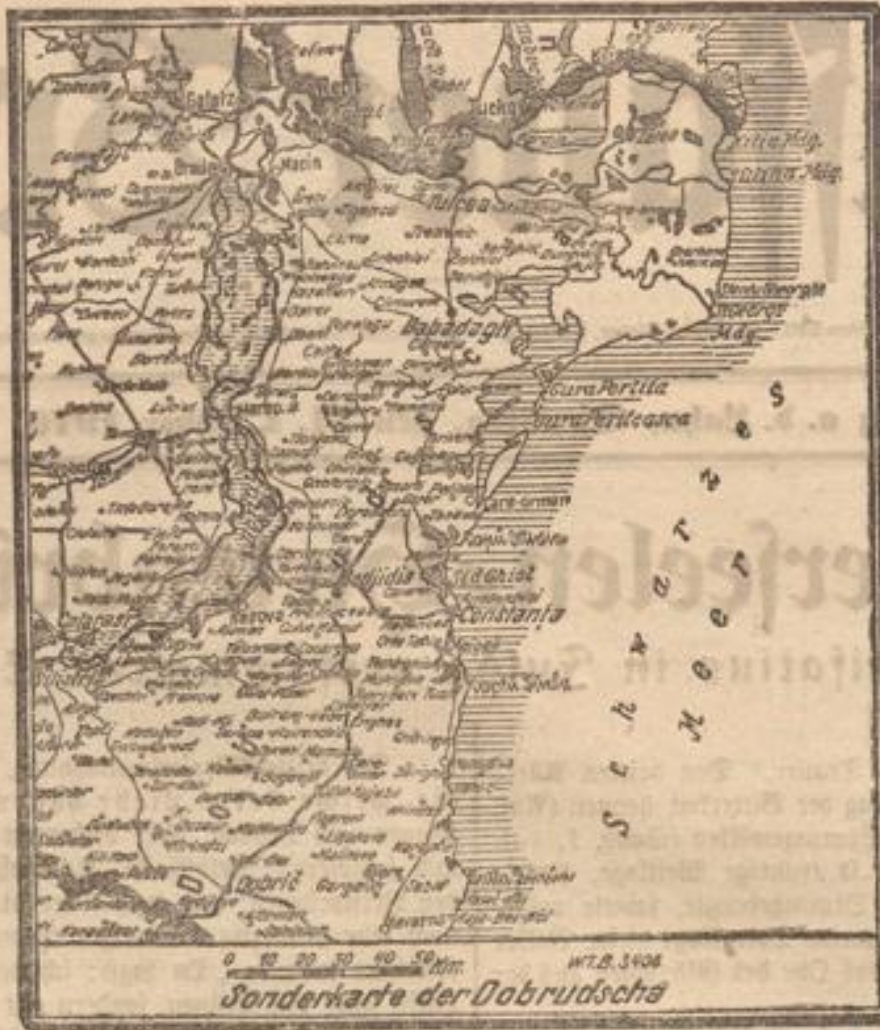
Aber schon letzte unter Gegenangriff ein. Am 24. und 25. Mai erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Unter Angriff gewannen uns die ganze verloren gegangene Linie zurück u. stieg sogar noch weiter über sie hinaus nach Süden vor. Am 1. Juni wurde der Colette-Wald gestäubt, am 2. fiel das Fort Bau in unsere Hand. Nur in den Hochstämmen konnte sich der Feind noch bis zum 7. Juni halten.

Eine weitere große Gruppe von Angriffskämpfen setzte bereits am 8. Juni ein. Sie brachte uns einen erheblichen Bodengewinn südlich des Forts Donaumont. Die Hauptpunkte, welche dabei in unsere Hand fielen, sind das L i e n o n t - B e r t und das für die Gesamtlinie allerdings nicht bedeutungsvolle Dorf K l e u r n, welche samt den dazugehörigen Befestigungsanlagen auf dem Bergkette „Kette Erde“ am 23. Juni genommen wurden. Wegen dieser Geländegewinne auf dem Ostufer rückte der Feind seitdem eine große Reihe beständig gegenangriffe bei Tag und Nacht, die den Beginn der Sommeroffensive überbaute und mit nachfolgenden Erfolgen noch immer im Gange sind. Im Verlaufe dieser Kämpfe ist das Dorf K l e u r n wieder aufgegeben worden.

So hat unter Frühjahrsöffensive bei Verdun uns einen namhaften Geländegewinn eingetragen und unsere Angriffsfront in einer zusammenhängenden Linie bis tief in das System der französischen Landesverteidigungsline hineinverlegt.

Die Franzosen sind bemüht, die Verteidigung Verduns, soweit von einer solchen bei dem verlorenen Nord-Ost-Sektor der Stellung die Rede sein kann, als eine feierliche Leistung allerersten Ranges hinzustellen und sie wähen dabei die Energie die Führung u. die Tapferkeit ihrer Truppen. Gerade dadurch unterstreichen sie aber die volle Größe der deutschen Angriffsleistungen. Der Sieg wurde von den deutschen Truppen erkämpft gegen einen Feind, der alle Vorteile der systematisch ausgebauten Dauerbefestigung für sich geltend machen konnte, während für den Angreifer sich der Raum ergab, jeden Fußbreit Bodens nicht nur zu erobern, sondern auch als Grundlage weiterer Angriffstätigkeit auszubauen und insbesondere für das schwere Geschütz die nötigen Anmarschwege und Stützpunkte im feindlichen Feuer zu schaffen.

Was dabei unsere Truppen an frühem Draufgängerem, an hohem Heldentum des Erregenen,



an fremdem Entropen unterhört Strabagen und Schreie aller Art und an die bedrohender Angriffsbedeutung geboten haben, steht auf der höchsten Höhe des Heldentums. Der Gewinn, den sie dadurch erlangten, ist beträchtlich. Wir haben Einfluß in das Beden von Verdun, in die Stadt, auf die Maasbrücken und die Bahnlagen und können alle diese Punkte unter wirksamem Feuer nehmen. Damit ist Verdun Wert als Verteidiger der französischen Landesbefestigung zwar noch nicht völlig beseitigt, aber fast vermindert, seine Bedeutung als Brückenkopf und Anmarschgelände für einen Angriff aber schon völlig ausgeschaltet.

Die Verfolgung in der Dobrudscha. Bulgarischer Bericht.

20. Sofia, 30. Okt. Antlader Meeresbericht. An der Ägäischen Küste Aube.

In der Mitte des Schwarzen Meeres u. in der Dobrudscha fortgesetzte Verfolgung des Feindes. Unsere Abteilungen stellen überall fest, daß der Feind überhastet und in Unordnung nach den Pontobrücken bei S o r o s o, B r a i l o, J a s s i c a und T u t l i c h a flieht. Die Brücke bei S o r o s o wurde am Morgen des 28. Oktober zerstört. Unsere vorgehenden Abteilungen erzielten die Linie O k r o w a und die Gegend südlich von B a d a d a g h. Im Laufe der zwei letzten Tage machten wir über 800 Gefangene und erbeuteten sieben Kanonen, fünf Munitionsläden und viele Wagen.

Längs der Donau stellenweise Gefangener. Wir besetzten eine Insel südlich von S i l k i r i a.

22. Sofia, 30. Okt. Bericht des Generalstabes vom 28. Oktober.

Mazedonische Front: Jastrenje, Prelesce und der Uraja lebhafteste Tätigkeit der Artillerie. Wir schlugen durch Gegenangriffe einen feindlichen Angriff zwischen der Eisenbahn V i t o l i a - B e r i n und der Uraja ab. Mehrere Angriffe des Gegners beim Uraja-Bogen auf der Front der deutschen Truppen scheiterten. Im Westbalkan-Zal und westlich des Bardar südlich von S t o j a t o v o lebhafteste Artilleriefeuer. Am Fuße der B e l o c i c a - P l a n i n a lebhafteste Schützengewehr. An der Straßfront große Tätigkeit der Anflugsabteilungen und lebhaftes Artilleriefeuer.

An der Küste des Ägäischen Meeres Aube. Rumänische Front: In der Dobrudscha dauert die Verfolgung des Feindes fort. 500 neue Gefangene wurden eingebracht; ebenso eine Gruppe Telegraphen des vierten sibirischen Korps.

Wo bleibt das Völkerrecht. Die man in der englischen Fliegertruppe denkt.

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem 22. geschrieben: Der englische Fliegerleut-

nant J a c k T u l l i s hat am 6. Oktober in einer Unterredung folgende Angaben gemacht.

Zwei Dinge sind es, über die wir englischen Flieger empört sind, die Aufopferung der Flieger in der Sommeschlacht u. die uns ausgegangene Benutzung von Explosivgeschossen. Unsere Führer schämen sich ohne Rücksicht auf Leben und Material aus, oft zur Lösung von Aufgaben, die durchaus nicht zweckdienlich und wichtig sind und nur den sicheren Verlust einer Anzahl von Flugzeugen zur Folge haben. Das ist auch der Grund, warum unsere Verluste während der Somme-Schlacht so unangenehm gesteigert sind. Was die Explosivgeschosse anlangt, will ich Ihnen ohne Weiteres zugeben, daß wir in englischen Flugzeugen, in diesem Sommer mehrere Monate lang Explosivgeschosse verwendet haben, u. zwar auf Befehl der höheren militärischen Stellen. Ich kann nicht genau angeben, wie diese Explosivgeschosse konstruiert waren. Jedenfalls war aber ein kleines Loch angebracht und im Innern des Geschosses befand sich ein wenig brennbare Flüssigkeit. Beim Aufschlagen entzündete sich dieselbe und das Geschoss mußte explodieren. Dieses Explosivgeschoss führt den Namen „A u d i n g h a m t r a n e r“. Selbstverständlich gab es, wenn ein Mensch von solchem Geschoss getroffen wurde, furchtbare Wunden. Der Gebrauch dieser Geschosse wurde uns verboten, um unter den feindlichen Flugzeugen mehr Schaden anzurichten, wenn ein solches Geschoss den Tank eines Flugzeuges durchlöchernte, mußte sich der Inhalt entzünden und eine Explosion war die sichere Folge. Die englischen Flieger waren durchaus nicht einverstanden mit der Verwendung dieser Munition und haben wiederholt Proteste erhoben, umso mehr als wir wiederholten, im Falle der Gefangennahme und der Heberführung vor ein deutsches Kriegsgericht gestellt zu werden, und überdies auch, weil es unheimlich empfinden und Kameradschaftsgefühl, welches bei uns selbst den feindlichen Fliegern gegenüber bestand, durchaus entgegenkam.

Deutschland.

1. Der Arbeitsplan des Landtags. Die Parteiführer des Abgeordnetenhauses berieten am Freitag mit dem Präsidenten über die am 16. Nov. beginnende Tagung. Es wurde beschlossen, am 16., 17. und 18. kommenden Monats Volltagungen abzuhalten, die sich zunächst mit der Lageberichterstattung und dann mit weiteren noch eingehenden kleineren Regierungsvorlagen befassen werden. In der Woche darauf wird die Diätengesetzkommission, die Kommission für die Schatzungsämter und Stadtschätzen und die Budgetkommission tagen, die sich mit Ernährungsfragen beschäftigen wird. Die Nachricht, daß die Konservativen eine Interpellation über die Ernährungsfragen einzubringen beabsichtigen, ist unrichtig.

Auszeichnung des Geleitens von Mühlmann. Die Königin der Niederlande hat dem deutschen Geleitens Herrn von Mühlmann das Großkreuz

ihon lange gemerkt haben. Was soll denn aus uns werden? Mann, Heimbacher, sag mir doch, was dich quält?

„Und wenn du mit Wolf zusammen tanzt, setzt du rum wie eine Wildbe und kommst aus dem Lachen und Betragen nicht heraus.“

„Heimbacher, ich habe es dir schon einmal gesagt, laß mich damit in Ruhe. Das muß ich mir ganz entscheiden verbitten und jetzt sage ich dir: Du sollst dich auf jeden Fall verhehen lassen. Wenn du die Stelle in Reglerpötte nicht bekommst, meldest du dich auf irgend eine andere Stelle, die frei wird. Ganz egal — wie sie ist. Und wenn wir mit dem blauen Steden hier herausgehen. Das sage ich dir — ich fahre zum Postmeister und bitte ihn um deine Verhehung. Er wird mir schon helfen.“

„Frau, ich warne dich. — Treibe mich nicht zum äußerten.“

„Ach, droh doch nicht. Hunde, die bellen beißen nicht. — Das wäre ja so bequem — nicht wahr? — Du machst dich aus dem Stände und ich bleibe mit fünf unermöglichen Kindern und meiner geringen Witwenpension hier sitzen. Aber so oder so. — Aus einem Loch muß der Hund heraus. Entweder raffst du dich auf und fährst zum Postmeister oder ich tue es.“

Karl hatte noch am selben Tag seiner Mutter einen langen Brief geschrieben, worin er sie bat, das Mädchen, das ihm sehr lieb sei, wie eine Tochter aufzunehmen. So schnell als es möglich war, erhielt er Antwort. Er ging selbst damit zu Heimbacher.

„Nieder Kollege, ich bitte Sie um Ihre Einwilligung dazu, daß Ihre Schwägerin zu meiner Mutter geht und ihre Pflege übernimmt.“

des Lebens von Cranio-Raffon verleben. Der baltische Ministerpräsident in Berlin. Staatsminister Freyberg von Berlin begab sich für einige Tage nach Berlin.

Belgien.

Die Eröffnung der flämischen Universität.

Brüssel, 27. Okt. Vorgestern vormittag fand die feierliche Eröffnung der flämischen Universität in Gent statt. Etwa tausend Personen aus allen Teilen Belgiens wohnten dem feierlichen Akt in der Aula bei. Außer dem Professorenkollegium und den Studenten waren viele politische Persönlichkeiten sowie die meisten flämischen Literaten zur Eröffnungsfeier erschienen. Rektor D o s s i m a n n sprach über die soziale Bedeutung der Hochschule. Bisher sei in Gent nicht in der Mutter Sprache unterrichtet worden. Auch seien für Studenten und Lehrer größere Freiheiten notwendig, wenn die Volksbildung in alle Schichten der Bevölkerung dringen sollte. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nachdem der Kurator d e P r e e s den Bericht der Hochschule verlesen hatte, fand der feierliche Akt sein Ende. Vor dem Universitätsgebäude hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das die Professoren und die Studenten freundlich begrüßte. Heute abend findet im flämischen Theater eine allgemeine Versammlung statt, in der auf die Bedeutung der flämischen Hochschule für die flämische Volk hingewiesen werden soll.

Provinzielles.

* Oberlahnstein, 29. Okt. Die Schüler des hiesigen Gymnasiums haben für die 5. Klassenklasse bekanntlich über 170 000 Mark zusammengebracht. Für die erfolgreichsten Sammler waren Brämien in Höhe von zusammen 100 Mark ausgesetzt worden.

H. Bad Homburg v. d. H., 30. Okt. Oberstabsarzt Dr. T r a p p wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

H. Sülzbach a. T., 30. Okt. Dem Leutnant S o r n von hier wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse vom Kaiser persönlich überreicht. Er ist bereits Inhaber der hiesigen Tapferkeitsmedaille.

Bermischtes.

Stromer.

H. Darmstadt, 30. Okt. Der hiesig Reichsgerichtliche Staatsanwalt, Sandhof bei Riedbrunn wurde in der Freitagabend durch ein Großfeuer fast völlig eingedarrt. Neben den Gebäuden wurden auch alle Getreidevorräte, sowie zahlreiches Groß- und Kleinvieh, ein Haub der Blammen. Vermutlich liegt Brandstiftung durch russ. Kriegsgefangene vor. Der Sandhof war einer der bedeutendsten Gutshöfe im Odenwalde.

Der englische Dampfer Burdon gescheitert.

* Tromsø, 30. Okt. Der Dampfer Laura ist von Spitzbergen kommend, hier eingetroffen und hatte die 29 Köpfe zählende Mannschaft des engl. Dampfers Burdon an Bord. Die Burdon war ein ganz neues Schiff mit 6000 Tonnen Gehalt und in Full beladen. Sie war, wie gemeldet, mit einer sehr wertvollen Holzladung auf dem Wege von Archangel nach England, als sie in dichtem Nebel und mit voller Fahrt auf ein Felsenriff an der Värentinsel aufsetzte und vollständig vernichtet wurde. Die Mannschaft konnte im letzten Augenblicke von einigen auf der Värentinsel angestellten Grubenarbeitern gerettet werden.



Das vorläufige nachdrücklich Wotan G bei den Lichtausstellungen und Lichtausstellungen. 2421

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Feil Slowronnel.

15) (Nachdruck verboten.) Ganz leise antwortete Theresie: „Mit welchem Rechte konnte ich Ihre Anerbieten annehmen? Ich bin Ihrer Mutter ganz treu.“

„Nein, Theresie, das sind Sie nicht. Sie weiß schon, daß ich mich mit der stillen Hoffnung trage, daß Sie mir später einmal vielleicht das Recht geben, ganz für Sie sorgen zu dürfen. Ich will keine Antwort heute, Theresie. Wenn Sie zu meiner Mutter gehen, ist es für mich Antwort genug. — Darf ich hoffen?“

„Ich will Ihr freundliches Anerbieten gern annehmen“, erwiderte Theresie schüchtern und reichte ihm die Hand hin. Er ergriff sie mit beiden Händen u. küßte sie. In ihrer Ergriffenheit hatten die beiden nicht bemerkt, daß Frau Heimbacher durch den Garten angeschritten kam. Schon von weitem rief sie: „Was ist hier los?“ Eine Verlobung in Aussicht?“

„Ja“, erwiderte Karl ruhig, „ein freudiges Ereignis für meine Mutter. Ich habe von Ihrer Schwägerin die Erlaubnis erhalten, daß sie die Pflege meiner sehr geschwächten Mutter übernehmen will.“

„Ach so, du willst weggehen, Theresie? Weißt du schon, was dein Bruder dazu sagen wird?“ „Deshalb sollte denn Ihr Mann dagegen sein, daß Fräulein Theresie sich um eigene Pflege stellt u. Ihren Lebensunterhalt selbst erwirbt? Es muß Ihnen doch auch lieb sein, daß sie Ihnen nicht mehr zur Last fallen will.“

„Herr Neukreuzer“, erwiderte die Frau sofort, „zum Satteffen laugt es bei uns immer.“

„Liebe Olga“, sagte Theresie jetzt ruhig, „du weißt, daß ich nicht nur deswegen aus dem Hause gehe.“

„Ja, ja, es ist auch besser, daß du aus dem Hause gehst. Ich kann es nicht mehr ertragen, daß du immer wie ein lebendiger Bohnenkorn im Hause herumgehst. Ich habe mir nichts vorgeworfen und du mir auch nichts. Entschuldigen Sie, Herr Neukreuzer, daß wir diese Auseinandersetzung in Ihrer Gegenwart vornehmen. Ich muß es aber einmal vor Ihnen ausprechen. Was aber mich gekränkt wird, läßt mich kalt. Aber das brauche ich mir nicht gefallen zu lassen, daß meine Schwägerin mich bei meinem Namen verläßt.“

„Frau Heimbacher, dann sind wir ja einig. Theresie geht aus dem Hause, und meine Mutter bekommt eine gute Pflegerin. Ich möchte also nicht, wie Ihr Mann dagegen sein sollte. Deshalb bitte ich Sie, das Vorhaben von Fräulein Theresie bei Ihrem Namen zu unterstützen.“

„Ja, verdient hat sie es zwar nicht um mich, aber ich will es tun, um des lieben Friedens willen.“

Frau Heimbacher hielt Wort. Noch an demselben Vormittag sprach sie mit ihrem Mann darüber. Er hörte ihr zu, ohne ein Wort darüber zu erwidern. Erst ganz am Schluffe sagte er mit Nachdruck: „Theresie bleibt hier.“

„So, na, dann will ich die lassen, daß Theresie aus dem Hause muß. Das geht nicht mehr länger so. Auch mit dir nicht. Entweder fährst du heute zum Postmeister und meldest dich krank, oder ich tue es morgen. Wo soll denn das hingehen? Du tust keinen Dienst mehr, du bist den ganzen Tag zu Hause. Wenn der Neukreuzer nicht die ganze Arbeit auf sich nehmen würde, müßte es der Postmeister

Der Förster machte eine müde Handbewegung? „Ich habe nichts dagegen und meine Frau auch nicht. Sie muß aber zusehen, wie sie hinkommt, ich kann ihr nicht einmal das Reisegeld geben.“

„Darüber machen Sie sich keine Sorgen, Kollege. Meine Mutter hat das Reisegeld mitgeschickt. Es wäre mir aber lieb, wenn Sie es Ihrer Schwägerin geben wollten.“

„Das kann geschehen.“

Am andern Morgen fuhr Theresie ab. Der Abschied von Bruder und Schwägerin war kurz und ohne Gemütsbewegung. Nur, als die Kinder sich weinend an sie bängten, kamen ihr die Tränen. Auf dem Bahnhof erwartete sie Karl. Er brachte ihr einen großen Strauß Feldblumen, die er selbst gesammelt hatte.

„Ich darf Ihnen doch von Zeit zu Zeit schreiben, Theresie. Und Sie werden mir antworten, nicht wahr?“

„Ja, gern. Ich muß Ihnen doch regelmäßig berichten, wie es Ihrem Muttechen geht.“

Lange stand Karl und sah dem Zuge nach, bis er hinter einer Biegung verschwunden war. Es war ihm, als ob er sein Glück in Sicherheit gebracht hätte. — Nach drei Tagen bekam er den ersten Brief. In schlichten Worten teilte ihm Theresie mit, daß sie nach einer anstrengenden Fahrt ihr Ziel insofern erreicht habe. Dann berichtete sie ausführlich, wie sie seine Mutter gefunden hatte. Zum Schluß dankte sie ihm mit herzlichen Worten, daß er ihr diese Zustandsmitteilung geboten. Es sei ihr, als habe sie eine Mutter gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

...hofft, dessen Frau starb am 12. Juli 1916. Ein zweiter Sohn starb durch Stoschicht im Brieferwald, ein dritter Sohn fiel durch Handstreich bei Wagnoda. Man traf jedoch die Nachricht ein, daß auch der jüngste der im Felde stehenden Brüder durch einen Stoschicht am 1. November gefallen ist.

Aktienkurse, 30. Okt. Am 1. Oktober fiel in Siebenbürgen bei Hermannstadt der Jäger Ludwig Adolf Gohr, der älteste Sohn unseres Bürgermeisters Adolf Gohr, der durch den Verlust seines Sohnes sehr hart getroffen wurde. — Bis jetzt sind 6 Krieger aus unserem kleinen Kreisland vor dem Feinde gefallen. Ehre ihren Andenken!

Kreuzerfahrten, 30. Okt. Landsturm. Hannappel, Sohn des Landwirts Peter Hannappel von hier, wurde für hervorragende Leistung bei einem Patrouillengang auf dem weiden. Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Oberlehrer, 30. Okt. Im neuesten Amtsblatt des Distrikts Rimburg wird eine Urkunde über die Ernennung der hiesigen Kapellengemeinde veröffentlicht, nach der die kathol. Bewohner der politischen Gemeinden Ettinghausen und Zainerholz der Kapellengemeinde Oberlehrer eingeschrieben werden. Die Zugehörigkeit der drei genannten Gemeinden zur Pfarrei Meudt wird hierdurch nicht berührt.

Niederlassungen, 30. Okt. In den Steuerverfahren über das Vermögen der Hauptbetriebs- und Abgabengesellschaft des Kassanischen Bauernvereins E. G. m. b. H. dahier gelangen nunmehr weitere 11804,48 M auf insgesamt 168 635,49 Mark zur Verteilung.

St. Frankfurt, 30. Okt. Der Magistrat hat mit Wirkung vom 1. November an eine neue Wildpreisverordnung erlassen. Der Preis beträgt bei Lieferung frei Kasse Bahnhof Frankfurt für Bollenmilch 30 und für Wagnemilch 20 Pf. das Liter. Die Händler dürfen, wenn die Milch bei ihnen im Laden abgeholt wird, auf 5 Pf. mehr schlagen. Es kostet demnach für die Verbraucher das Liter Bollenmilch 38 und das Liter Wagnemilch 28 Pf. Das ist gegen den Mai 1916 eine Preissteigerung von 20,66 Prozent für Bollenmilch und von 10 Prozent für Wagnemilch.

Reichstagsverhandlungen.
Berlin, 30. Oktober.

Am Bundesratssitzung Helferich, Revald, Zimmermann u. a.

Vizepräsident Baasch eröffnet die Sitzung um 3.17 Uhr. Er gedenkt des Ablebens der Gemahlin des Präsidenten Dr. Stumpf (das Haus schließt sich von den Seiten) und bittet um die Ermächtigung, dem Präsidenten das Beileid des Reiches auszusprechen und einen Antrag um Sarg der Verstorbenen niederlegen zu dürfen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag über die politische Zensur.

Darauf werden verbunden der Bericht über das Belagerungszustandsgesetz, die erste Lesung des

von Zentrum beantragten Belagerungszustandsgesetzes über den Kriegszustand und der Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung des Belagerungszustandes und Wiederherstellung der Freiheit der Presse.

Abg. Stresemann (natl.) berichtet über die Verhandlungen im Auschluß. Der Berichterstatter erwirkt, die Anträge dem gleichen Ausschuß zu überweisen, den sich mit den Schriftsätzen anträge zu beschäftigen haben wird.

Abg. Gräber (Ztr.): Wir wollen in erster Linie das geltende Kriegsgesetz in dem Umfang zur Anwendung gelangen lassen, wie es der Verfassung entspricht. Jetzt findet der Kriegszustand eine Anwendung, die weit über die Absichten der Verfassung hinausgeht. Man darf die Pressezensur nicht so zur Anwendung bringen, wie es jetzt zu geschehen pflegt. Die Freiheit der Presse darf nur so weit beschränkt werden, wie es die Kriegsführung verlangt. In diesem Sinne hat sich der Generalstaatssekretär wie auch der Reichsfänger ausgesprochen, indem sie die vortrefflichen Leistungen der Presse anerkennen. Innerpolitische Angelegenheiten dürfen nicht misshandeln, es sei denn, daß die Einheit des Deutschen Reiches gefährdet würde. Nur dann darf die Wahrung des Bürgerrechts Angelegenheit der Zensur sein. Wie wenig kann doch eine Regierung richtige Maßnahmen treffen, wenn sie keine richtige Kenntnis von der wahren Stimmung im Volke hat. In nichtmilitärischen Dingen kann der militärische Befehlshaber unmöglich das richtige Urteil über Presseäußerungen fällen. Jeder wird es begehren, daß die Offiziere, die vor dem Krieg wegen Desertion aus dem Heeresverband entlassen worden sind, wieder eingestellt worden sind. Vor dem Feinde beweisen die Herren, daß es sich bei ihnen nicht um Angst um ihr Leben handelt. Von diesem laienhaften Akt dürfte beileibe nichts veröffentlicht werden, weil aus einer solchen Besprechung herausgelassen werden könnte, als ob die Heeresverwaltung jetzt eine andere Stellung zur Desertion einnehme als zuvor. („Hört, hört!“ im Zentrum und links.) Andererseits muß es bös um das Vertrauen zur Politik des Reichsfänglers gestellt sein, wenn es erst durch die Pressezensur gehoben werden muß. Selbst bei Anzeigen, in denen Arbeiter und Hauspersonal gesandt werden, misst sich die Zensur ein u. macht den Zeitungen das Leben sauer. Den nichtapprobierten Seilfängern u. den Zunftgegnern werden Schwierigkeiten in der Herausgabe ihrer Fachorgane gemacht. Was hat das nur mit der Sicherheit des Reiches zu tun? Wir fordern, daß die Pressezensur in ihre Schranken zurückgewiesen wird, zumal auch der Reichsfänger den Abbau der Zensur versprochen hat. Es muß aber sofort geschehen. Wir wollen nicht nur Vergangenes wieder gutmachen, sondern auch künftigen Unrecht vorbeugen. (Beifall.)

Vizepräsident Baasch bittet die nachfolgenden Redner, sich möglichst kurz zu fassen, um die Durchführung der Beschlüsse des Reichstages zu ermöglichen.

Es sprechen sodann die Abg. Ged. (Soz.), Dr.

Waller (Reinigen) Freil. Vpt. Dr. Vötiger (natl.) und Köfke (natl.).

Staatssekretär Dr. Helfferich: In England und Frankreich, die doch gewiss freibeiwillige Einrichtungen haben, bestehen seit Kriegsausbruch keinerlei Garantien der persönlichen Freiheit mehr. Es kann in England jeder ohne Haftbefehl verhaftet werden. Zeitungen wurden vielfach für längere Zeit unterdrückt. In Frankreich geht im Kriege die Gewalt völlig auf das Militär über, namentlich hinsichtlich der Versammlungsfreiheit. Die Regierung unterdrückt alles, was geeignet ist, die öffentliche Meinung in bezug auf die Landesverteidigung zu beunruhigen. Wir haben nicht den Ehrgeiz, in bezug auf die Zensur an der Spitze zu marschieren. Es ehrt das Volk, daß es die Beschränkung der öffentlichen Meinung schwer empfindet. Diese Beschränkung ist aber ebenso notwendig, wie die Opfer an Gut und Blut. Weil wir uns auf unser Volk verlassen können, deshalb haben wir den Wunsch, die

Eingriffe des Belagerungszustandes auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Nach hoffe, daß wir in Zukunft mehr erreichen, als bisher. (Beifall und Widerspruch.) Zu den Initiativanträgen, vor deren Überleitung ich warne, kann ich namens der verbliebenen Regierungen noch nicht Stellung nehmen. Die Handhabung des Belagerungszustandes und der Zensur liegt bei den militärischen Behörden. Die Reichsleitung hat Anzeigen und Rathschläge erteilt und über den Zensurabbau auch mit dem Reichsverband der Deutschen Presse verhandelt. Ich zweifle nicht daran, daß den Anzeigen des Reichsfänglers auch Folge gegeben wird.

Wir erkennen an, daß Mißstände bestehen. Niemand weiß, was erlaubt ist. Deshalb werden Richtlinien ausgearbeitet, die der Presse das Leben erleichtern werden. Wir werden weiter die bessere Hand anlegen. Der Reichsfänger wird sicherlich bei den beteiligten Stellen Verständnis finden. Während des Krieges läßt sich auf die Zensur nicht ganz verzichten. (Rufe links: Worte, nichts als Worte!) Mit diesen Worten müssen Sie sich schon begnügen.

Telegramme.

Die polnische Frage vor der Lösung.
Berlin, 30. Okt. (ab.) Die Krise, die den Reichsfänger in den letzten Tagen für kurze Zeit ins Hauptquartier führte, wird in unterrichteten Kreisen mit der endgültigen Entscheidung über die polnische Frage in Verbindung gebracht. Man glaubt bestimmt, daß die Veröffentlichung des zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn über die Zukunft Polens getroffenen Abmachungen anfangs dieser Woche im Reichstage zu erwarten ist.

König Konstantin's Triumph.
London, 30. Okt. (WB.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Athen, daß die Aischianer- und die Wiedererhebung der diplomatischen Beziehungen zur Athener Regierung dort als ein Triumph

König Konstantin, der Sunaristen und der Lastoligarchie und als ein Dämpfer für die Benisekten ausgelegt werde. Das größte Blatt der Anhänger des Königs schreibt, Benisekten habe vergessen, daß mit den drei demokratischen Mächten eine absolute Konstantinische Konstantin verhandelt ist, die allen Wert darauf legt, daß der Grundgedanke der Benisekten die Krone nicht angefaßt wird. So lange die Demokraten nicht dazu übergehen, ihre eigenen Throne zu stürzen, werden auch ihre Könige nicht zugeben, daß man den griechischen Thron stürzt. Der Berichterstatter fährt fort, das Fehlschlagen der Benisekten rufen Anerkennung habe zur Folge gehabt, daß sich ihr keine Offiziere mehr anschließen. Ein großer Teil von Altgriechenland würde nicht zu kämpfen, künne sich wenig darum, was aus Wazedonien werde, und sei für den König, weil er gegen den Krieg sei. Wenn er seine Politik ändern würde, so würde man sich gegen ihn wenden!

Russische Verhältnisse in der Dobrubtscha.
WB. Haag, 31. Okt. Dem „Dain Telegraph“ wird aus Rom berichtet, daß nach Meldungen aus Belgrad russische Truppen in der Dobrubtscha angekommen sind, so daß das Verhältnis zwischen den russisch-rumänischen und der deutsch-bulgarisch-türkischen Armee wiederhergestellt sei. Nach Telegrammen aus Belgrad sieht man dort den Erfolg der Bulgaren und Deutschen als vorübergehend und keineswegs als von entscheidender Bedeutung an.

Das Petroleum von Konstantin.
WB. Haag, 31. Okt. Unter den durch die Einnahme von Konstantin den Petroliumwörter in die Hände gefallenen großen Petroliumwörter befinden sich solche, die die Rumänen bereits an verschiedene Entente-Länder verkauft hatten, und zwar für sie, trotzdem die Lieferung noch nicht erfolgt war, bereits etwa 75 Prozent der Zahlungen durch telegraphische Anweisungen erhalten hatten.

Wetterbericht für Mittwoch 1. November.
Unruhig und veränderlich. Vereinzelt Regen, aber wenig Wärmeveränderung.

Kirchenkalender für Limburg.
Mittwoch, 1. November. Fest Allerheiligen.

Die Kollekte ist für den Kassanischen Gefängnisverein bestimmt.

Zu Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt, um 9 Uhr: Konfirmation. Nachmittags 2 Uhr: Konfirmation, danach Prozession nach dem neuen Friedhof, Einsegnung der Gräber und Anbaht in der Friedhofskapelle. — In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr M. Mehen, die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. — In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr M. Mehen, letztere mit Predigt.

Donnerstag, Allerheiligen, 6 Uhr Frühmesse im Dom, 6 1/2 Uhr M. Mehen in der Friedhofskapelle, 8 Uhr im Dom feiert, Gesang mit Predigt. Danach Einsegnung der Gräber auf dem alten Friedhof.

Während der Allerheiligenfeier ist abends 5 1/2 Uhr Anbaht.

Verantwortl. für die Anzeigen: J. O. Ober, Limburg.

Herzlichen Dank
für alle Beweise liebevoller Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meiner lieben Mutter, wie auch für die gewidmeten hl. Messen und Kranzspenden.

Zugleich im Namen der übrigen Verwandten:
P. Constantin Weimer,
Ord. Cist.

Danksagung.
Unsere lieben Verwandten und den vielen Freunden, besonders den Herren Geistlichen, ebenso auch den Korporationen, Vereinen und Schulen in Soden und Frankfurt, welche bei dem ganz unerwarteten, für uns überaus schmerzlichen Tode und der Beerdigung unseres geliebten, unvergesslichen Sohnes und Bruders, des

Herrn Kaplan Heinrich Meurer
in Soden, in so herzlicher Weise ihr Beileid uns ausgedrückt haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus, da es uns wegen des in den nächsten Tagen erfolgenden Umzugs nach Heiligenroth leider nicht möglich ist, im Einzelnen zu danken. 5895

Niederhadamar, den 31. Oktober 1916.
Elisabeth Meurer, Lehrerwitwe.
Joseph Meurer, Pfarrer.

Zücht. Fahrbusche
5909
Bürgerbräu Limburg,
Eichdammweg 14.

Bäderlehrling
sofort gesucht. 2457
Josef Emmermann,
Hadamar.

Ein jüngerer 6024
Schuhmachergehilfe
sofort.
Joh. Balzer, Limburg,
Salzgasse 19.

Jüngerer 6081
Schmiedehilfe
und
ein Lehrling
sofort.
D. Friedrich,
Wagnersbau, Limburg (Vahn)

Zuschläger und Hilfsarbeiter
für Gasbehälterbau gesucht.
Monteur Riedel,
5098 Gaswert Limburg.

Züchtiger, zuverlässiger Knecht 6010
für Landwirtschaft l. sof. gef.
Dob. Lohn, gute Verpflegung.
Wwe. Bill, Oberweyer.

Ein Dienstmädchen,
welches in besserem Hause
gelebt hat, für sofort gesucht.
Frau Th. Riedel,
Diezerstraße 31. 6027

Züchtiges Mädchen,
für alle Hausarbeit nach
Langenschaalbach gegen hohen
Lohn zum baldigen Eintritt
gesucht. 5860
Rosenthal
Langenschaalbach.

Arbeitsuchende Mädchen
finden lohnende und dauernde Arbeit in einer Fabrik in der Nähe Kölns, wo sie gutes Mittag- und Abendessen, und in einem Kölner Mädchenheim Kost und Logis erhalten. Der Vorrat und eine Schwester tragen Sorge, daß in der Fabrik die Mädchen brav bleiben. Nur sittlich einwandfreie Mädchen wollen sich melden bei Herrn **Pfuss**, Bogteistraße 37 in Köln, wo sie nähere Aufschlüsse erhalten

Züchtiges Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gegen guten Lohn für kleine bessere Familie für sofort oder 15. November gesucht. Wäsche vorhanden. Gute Zeugnisse Bedingung. Angebote an **W. Breuer, Coblenz**, 6022 206str. 107, III.

Züchtiges Mädchen,
in Küche und Hausarbeit erfahren und in besseren Häusern gewesen, für sofort gesucht. Lohn 25 M. 2461
Mödelhaus Löwenberg,
Neumarkt 1.

Ein Dienstmädchen,
welches in besserem Hause
gelebt hat, für sofort gesucht.
Frau Th. Riedel,
Diezerstraße 31. 6027

Züchtiges Mädchen,
für alle Hausarbeit nach
Langenschaalbach gegen hohen
Lohn zum baldigen Eintritt
gesucht. 5860
Rosenthal
Langenschaalbach.

Apollo-Theater.
Mittwoch, den 1. November, von 3 Uhr ab!

In Nacht und Eis.
Gewaltiges Seesdrama, 3 Teile.

Die Taten schweigen.
Packendes Drama, 3 Teile.

Meisterwoche. Einlagen.
Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Chamottebrennen und -mahlen
in größeren Posten wird noch übernommen. Gesuche unter 5980 an die Expedition erbeten.

Wash-Schmier-Mittel
markenfrei, schäumend, für Wäsche und Reinigungszwecke, Zentner 45 M., Postkollie franco 50 M. — gegen Nachnahme oder Voreinsendung. **Deutsche Siedelgesellschaft, Berlin NW., Mittelstr. 24.** 2458

Täglich
20 bis 30 Ztr. ffesten Son
kaufen noch und bitten um Angebot. 5978
Westerwälder Chamotte- u. Silica-Werke,
G. m. b. H., Eis bei Limburg

Züchtiger Landwirt.
Wir suchen für die Bewirtschaftung unserer Grundstücke und zur Betreuung von Viehzucht einen tüchtigen, erfahrenen Landwirt. 6028
Angebote mit Befähigungsnachweis, Gehaltsansprüchen an **Waldhofsabrik Augsburg-Künzberg A. G., Ober Gustavsdorf in Gustavsdorf bei Mainz.**

Fräulein
einfaches, ehrliches
mit gutem Verstand, wird auf Reisen gesucht. Hohe Provision. 6082
Austrija, U. Schiede 6.

Monatsmädchen
6030
Frau Aurtendach,
Neumarkt 2.

Ein alt Monatsmädchen
sofort gesucht. 6029
Stöckicht,
Beil. Werner-Sengerstraße.

Züchtiges, zuverlässiges Monatsmädchen
oder Frau für 1. Dezember
gesucht. 6010
Gotthardt,
5947 Werner-Sengerstr. 11

Züchtiges, zuverlässiges Monatsmädchen
für sofort gesucht von morgens
8-4 Uhr nachmittags. 6093
Lehrer Ross, Diezerstr. 82.

Langgrube
anderweitig. Unternehmungen
wegen zu verkaufen.
Interessenten werden gebeten, ihre Adresse unt. Chiffre
6011 an die Geschäftsstelle
d. Bl. einzusenden.

Carbid
zu haben in einzelnen und
mehreren Kilo bei **Schuler**
Oberzeuheim. 6010
6 wöchentliche 6018

Ferkel
zu verkaufen **Kaspar Lauf,**
Meudt. 6018

Raninchen, 6 Schlachttiere,
vom 31. Juli,
zu verkaufen. Röh. 5975
Diezerstr. 22, Hinterhaus.

Kino
Neumarkt 10.

Mittwoch, den 1. Nov. 1916,
von 3-11 Uhr:
Großartiger patriotischer
Schlager in 4 Akten.

Die Braut des Reserveleutnants.
Das Beiprogramm bietet
wundervolle Naturaufnahmen
aus dem Harz und eine aller-
liebste Komödie
„Nanichen am Herde“.
Sämtliche Nummern sind für
Jugend-Vorstellungen
genehmigt.

Schöne, vollblühende
Distern und Grifa
hat abgegeben 6001
Gärtnerei Staudt.

Kaufe Fortterrier.
zu erfragen bei
Frau Viehmann,
Rüschke 4, Dof.
Erfolgreichstes schwarzes 6020

Witfriesländer-Milch,
Milch Dejemt salzend, beider-
seitig zugest., sowie ein
Westerwälder Zuchtrind
15 Monate alt, zu verkaufen
Ludwig Müller 176,
Reumünden (Westerwald).

Große Wohnung
6 Zimmer, 3 Mansarden, 3
Kellerräume im Hause obere
Schiede 14, zum 1. Januar
oder spät zu vermieten. Röh.
bei Justizrat Hill. 5971

Moderne
5 bis 6-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör, möglichst
auf 15. Nov. od. 1. Dez. gef.
Best. Angeb. unter Nr. 6018
an die Exp. erbeten.

Wohnung zu vermieten.
6051
Blüh 23.

Möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer, sowie auch ein ein-
zelnes Zimmer zu vermieten.
6003
Bach, Brüdengasse 2.

Wohnung
zu vermieten. 6025
Böhmergasse Nr. 8.

Baterländischer Frauen-Verein.
Donnerstag, d. 2. Novbr.,
nachmittags 4 Uhr:
Vorstandssitzung
im Schilleraal i. d. Alten Post.

Raninchenzüchter-Berein
Limburg (Vahn) 1916.
Mittwoch, 3 1/2 Uhr bei
Diesenbach (Untere Schiede)
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Besprechung der Verhandlungs-
angelegenheiten.
3. Verschiedene Vereinsange-
legenheiten.
Um vollständiges Erscheinen
wird gebeten. 6026

Die Bahnhofs-Wirtschaft
in Limburg a. Vahn,
Strecke Gießen-Coblenz, ist
vom 1. Dezember 1916 ab zu
verpachten. Die Bedingungen
und Angebotsbogen können in
unserer Auskunftsstelle für den
Güterverkehr — Zimmer 108
des Verwaltungsgebäudes
Hohenloherplatz 35 — sowie
beim Oberbahnpostvorsteher
in Limburg a. V. eingesehen,
auch gegen portofreie Ein-
sendung von 50 Pf. in bar
von da bezogen werden.
Besucher wollen ihre An-
gebote unter Angabe des
Bachpreises, Befähigung ihrer
Befähigungsnachweise und
einer kurzen Lebensbeschreibung
in einem verschlossenen
Briefumschlag mit der Auf-
schrift: „Angebot auf Ver-
pachtung der Bahnhofs-Wirtschaft
zu Limburg a. V.“ portofrei
bis zum 8. November 1916,
vormittags 11 Uhr, an uns
einsenden.
Die Eröffnung der Ange-
bote erfolgt zur angegebenen
Zeit in Gegenwart der er-
schienenen Bewerber.
Persönliche Vorstellung nur
nach Aufforderung.
Zuschlagsfrist 2 Wochen.
Frankfurt (Main), den
26. Oktober 1916.

Königliche Eisenbahndirektion.
Gut möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer nahe der Bahn gef.
Angebote unter Nr. 6008 a. d.
Exp. d. Bl. erb.

Schön möbl. Zimmer in
ruhiger und freundlicher Lage
zu vermieten. 6002
Untere Schiede 27 I

Gut möbl. Zimmer an
anständiges Fräulein zu ver-
mieten. Zu erf. Exp. 602,
2

Kriegsweihnachten 1916

Zum dritten Male müssen unsere Truppen das Weihnachtsfest draußen, in Feindesland, im Felde feiern. Sie haben Unvergleichliches für uns vollbracht, haben uns, die Heimat geschützt und geschirmt, nun ist es an uns, es ihnen zu danken, ihnen zum dritten Male den Gruß der Heimat zu senden.

Die Beschenkung aller im Bezirk des 18. Armeekorps aufgestellter Truppenteile ohne Ausnahme ist geordnet. Doch ist Fürsorge getroffen, daß Gaben aus Stadt und Kreis Limburg an erster Stelle den im Kreise gebildeten Truppenkörpern und den Angehörigen der Stadt und des Kreises zu Gute kommen.

Wir richten daher an alle Einwohner der Stadt und des Kreises Limburg die herzliche Bitte:

Gebt! Gebt Geschenke! Gebt Geld! Gebt!

damit wir möglichst vielen möglichst vieles geben können. Pakete oder Gaben an bestimmte Einzelpfänger können nicht angenommen werden.

Erwünscht sind: Hosenträger, Zahnbürsten, Zahnpulver, Haar-, Kleider-, Stiefelbürsten, Taschenspiegel, Brustbeutel, Geldtäschchen, Notizbücher, Postkarten, Bleistifte, Brieftaschen, Taschenmesser, Taschenlampen, Eßbestecke, Mundharmonikas, Nähtäschchen, Sicherheitsnadeln, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Tabakspfeifen, Karten, Taschenuhren, Konserven, Marmelade, Fruchtsäfte, Wein (für Lazarette), Bouillonwürfel, Schokolade, eingemachte Früchte, Dörrobst, Rollmops, Lesestoff, Spielsachen, Weihnachtsgebäck und alles, was das Soldatenherz erfreut.

Gaben werden bei Frau Dr. Wolff (Dr. Wolfstraße 2) und Frau Lotteriesammler Seibert (Walderdorffstraße 1) jederzeit, auf dem Schlosse am Freitag nachmittag von 2 1/2 Uhr ab, Geldbeiträge mit der Bezeichnung „Weihnachtsgabe“ außerdem von der Kreissparkasse mit herzlichem Dank entgegen genommen.

Die Sammlung muß Mitte November geschlossen werden.

Gebe Jeder darum bald!

Der Zweigverein vom Roten Kreuz:

de Niem.

Der Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine:

Frau Ely Büchting.

6006

**Samt
Seide**

Stickereien

Gardinen

Bettdecken

Taschentücher

Tischtücher

Tafeltücher

Servietten

Bettfedern

**Erstlings-
Wäsche**

Diese Waren
dürfen
ohne Bezugschein
verkauft werden.

Kein Laden.

A. Albert jr.

Oberer
Grabenstr.
10.

Belzwaren

eigenes Fabrikat

empfiehlt zu mäßigen Preisen

6009

Johann Wagner, Stiefmachermeister,
Bischhofplatz 5, gegenüber der Stadtkirche.

Umänderung und Reparaturen.

Von neuer Sendung empfehle:

Fischköpfe in 1/2 und 1/3 kg Dosen,
Sardinen in Öl und Tomaten,
Caviar in drei Packungen,
Sardellen-Paste,
Anchovy-Paste,
Culhas-Mafrika,
Feinsten Moitrich,
Zitronen-Limonaden-Sirup in kleinen Flaschen.

Alle Artikel für Zeitpostpakete erhältlich.
Louis Nies, Hadamar.

Rote Kreuz-Lose

à M. 3.50. 17851 Geldgew.
Ziehung 4.-7. Dezember.
Hauptgewinn 100 000 50 000
30 000 Mk. bares Geld.
Nürnberg. Geld-Lose
à M. 3.30. — 4856 Geldgew.
Ziehung 22. u. 23. November.
(Porto 15 Pfg., jede Liste 20 Pfg.)
versendet Glücks-Kollekte
Hrb. Becke, Kreuznach

Na meinem

Zuschneideturfus
können sich noch einige Damen
beteiligen. Dieselben können
an ihrer eigenen Corsetade zu-
schneiden und Kleidermachen
gründlich erlernen. Auch sind
gebrauchsfertige Schnittmuster
zu haben. Beginn 15. Nov.
A. Maria Herlich,
Schneiderin, Hadamar.

Pelzmode 1916!

In dieser bewegten Zeit ist es sehr wichtig, daß Sie Ihre Pelzwaren in einem **reellen** Spezial-Geschäft kaufen. Hier nur finden Sie volle Gewähr für Güte und Preiswürdigkeit und eine große Auswahl in allen Pelzarten u. Preislagen.

Heinr. Jos. Wagner,

Limburg a. d. L., Bahnhofstraße 21. Fernsprecher Nr. 132.

5979

Amtliche Anzeigen.

Betrifft Anmeldung zur Landsturmrolle.

Alle in Limburg wohnhaften Landsturm-pflichtigen, welche im Monat Oktober 1899 geboren sind, haben sich am Dienstag, den 31. d. Mts., vormittags von 11 bis 12 Uhr, im Polizeibüro, Rathaus Zimmer Nr. 4, zur Landsturmrolle anzumelden.

Beim Wohnortwechsel haben sich die Landsturm-pflichtigen am letzten Wohnorte von der Landsturmrolle abzumelden und innerhalb drei Tagen nach erfolgtem Zuge am neuen Wohnorte bei der Gemeindebehörde zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Unterlassung der Meldungen zur Landsturmrolle wird gerichtlich bestraft.

Limburg, den 27. Oktober 1916.

6006

Der Bürgermeister:
Haerten.

Unterlagung des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs.

Der Gemüsehändlerin Anna Gering geb. Palm, in Limburg a. d. Lahn, Salzgasse wohnend, ist der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs wegen Ueberschreitung der Höchstpreise und Vergehens gegen das Belagerungs-gesetz unterlag worden.

Limburg (Lahn), den 30. Oktober 1916.

Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

Städt. Kriegsfürsorge.

Die Brot- und Milch-Gutscheine für November 1916 können von den Kriegsfamilien am Donnerstag, den 2. November d. J., vormittags von 8 bis 1 Uhr, auf Zimmer Nr. 12 des Rathauses in Empfang genommen werden.

Limburg, den 30. Oktober 1916.

6014

Der Magistrat.

Verkauf von Butter und Margarine.

Heute (Dienstag) nachmittag wird in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Butter und Margarine verkauft.

Auf eine Fettmarke der neu angegebenen Fettkarte und zwar die Marke vom 30. Oktober bis 5. November d. J. werden 40 Gramm Butter bzw. Margarine verabfolgt.

Limburg (Lahn), den 31. Oktober 1916.

6017

Der Magistrat.

Die Beglaubigung der Rentenquittungen erfolgt am ersten Werktage jeden Monats im Polizeibüro, Rathaus, Zimmer Nr. 4, nur in der Zeit von vormittags 9-11 Uhr. Sonstige Dienstgeschäfte können in dieser Zeit nicht erledigt werden.

Das Mitbringen von Kindern und Hunden in das Rathaus hat wegen der damit verbundenen unangenehmen Störung des Dienstbetriebes zu unterbleiben.

Limburg (Lahn), den 27. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung:
Haerten.

Kreissparkasse des Kreises Limburg Die endgültigen Zitate der vierten Kriegsanleihe

sind eingegangen und können gegen Rückgabe der feinerzeit ausgestellten Quittung in Empfang genommen werden. Es wird um recht baldige Abholung — zunächst innerhalb 8 Tagen — gebeten.

5489

40-50

Maurer und Handlanger

bei hohem Lohn und dauernder Arbeit nach Birges (West-wald), gesucht.

Zu melden: Baustelle der Ton- und Schamotte-Industrie Birges (Westwald), (hinter der alten Fabrik), bei

Dötzel & Cie.,

Baugeschäft, Koblenz.

**Maurer, Beton- und
Hilfsarbeiter**

sucht sofort gegen hohen Lohn

5881

Fritz Pilgram,

Baugeschäft, Kriegsdrückwerk Wiffen.

Gold-Ankaufsstelle

für die Kreise Limburg u. Westerburg.

Des Feiertags wegen bleibt die Gold-Ankaufsstelle am 1. November geschlossen.

Fortsetzung des Ankaufs von Mittwoch, den 8. November ab

5977

jeden Mittwoch, vormittags
10 bis 12 1/2 Uhr,

Cöbere Schiede 14 (Vorschuhverein).

Der Arbeitsauschub.

Convorkommen,

Nähe Bahnhofs, zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten unter 5979 an die Exp. d. Bl.

Für Belgien.

Militär- und nicht bei oder für Heeresarbeiten be-schäftigte

Maurer, Eisenbieger,
Zementierer, Flechter,
Zimmerleute, Erdarbeiter,
Schreiner, Bauarbeiter,
sowie

Poliere und Schachtmeister

mit großen Kolonnen sofort gesucht. Guter Lohn, freie Fahrt, freie Verpflegung und Unterkunft. Mel-dungen mündlich oder schriftlich in

2451

Frankfurt a. M., „Wirtschaft zum Schwimmbad“, am Schwimmbad 2.

Spezialgeschäft für Beton- und Mauerbau
Franz Schlüter, Dortmund.

Für unser Konsumgeschäft suchen wir zum Eintritt für 1. Dezember et. einen mit der Kolonialwarenbranche vertrauten

1. Verkäufer,

gefesten Alters. Ferner zum sofortigen Eintritt

2 Damen

für allgemeine Kontorarbeiten, Stenografie und Schreib-maschine. Offerten mit Zeugnisabschriften, sowie Ausweis über bisherige Tätigkeit sind unter Angabe der Gehaltsansprüche zu richten an

6021

Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie,

vorn. Friedr. Siemens,

Abteilung: Glashütte Birges.

Maurer und

Hilfsarbeiter,

die sich nunmehr noch dauernde Winterarbeit (Arbeit unter Dach) (Kriegsarbeiten) sichern wollen, wollen sich sofort für

Edin-Deutz und Wiffen (Sieg) melden bei

Baugeschäft Albert Kaus,

5996

Gedhardshain (Westwald)

und Volter Ingelbach, Wiffen (Sieg).

Gute Beköstigung und Logis vorhanden.